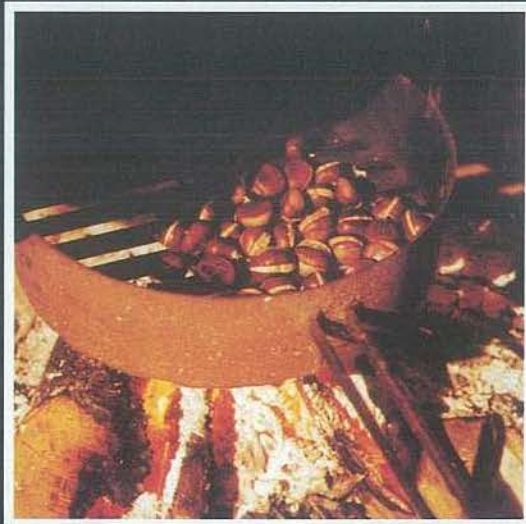
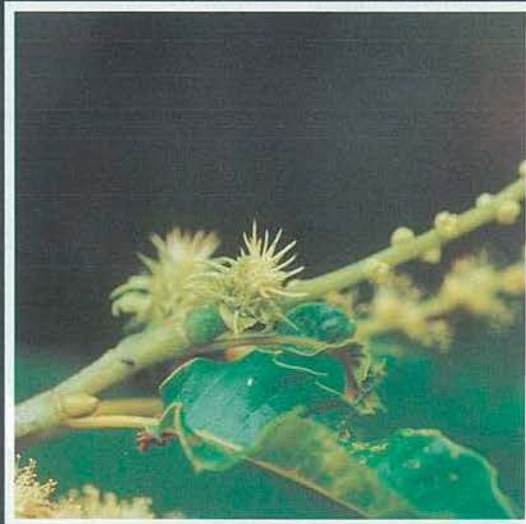


Tracht und Brauch
Costumes et coutumes
Costumi ed usanze
Costums ed usits



4 / 1995

Zeitschrift
der Schweizerischen Trachtenvereinigung

Liebe Trachtenleute, Wo treten die Trachten in der Öffentlichkeit in Erscheinung? Nebst den vereinseigenen Veranstaltungen vor allem als Dekoration (= Ehren-dame). Vorzugsweise im Sport und in der Politik haben diese Illustrationscharakter; sie zeigen, woher die Beehrten kommen oder dienen dem Lokalkolorit des Veranstaltungsortes. Die Ehren-damen – wieso nie Ehrenherren – haben sozusagen eine neutrale Infrastrukturfunktion.

In letzter Zeit werden verschiedentlich Volkskulturvertreter einzeln oder in Gruppen aufgeboten, nicht mehr nur Kulisse zu sein, sondern aktiv mitzuhelfen, gesellschaftspolitisches Gedankengut an das Publikum zu bringen. Ob das wirklich die Aufgabe von Trachtenleuten ist, sei jetzt einmal dahingestellt. Sicher ist, dass solche Aktionen Reaktionen hervorrufen. Ob Peter Bodenmann mit seinem Vergleich von Militär und Trachtenverein einfach möglichst originell sein wollte, entzieht sich meinen Kenntnissen. Offensichtlich weiss auch er nicht recht, was er wirklich meinte – er konnte jedenfalls meine diesbezüglichen Fragen nicht beantworten. Allein jedoch die Tatsache, dass ein Trachtenverein überhaupt zu einem «hochpolitischen» Vergleich herangezogen wird, zeigt, dass die Möglichkeit besteht, als Trachtenträger von der Öffentlichkeit in eine politische Zwangsjacke gesteckt zu werden.

Da das Vereinswesen (auch die Trachtenvereinigung) seinem Wirken oft ein höchst integratives Wesen attestiert, wäre diese abgrenzende, gelegentlich sogar ausschliessende Tendenz höchst bedauerlich.

Johannes Schmid-Kunz

Herzlich Ihr
Johannes Schmid-Kunz



Johannes Schmid-Kunz
Redaktor/Rédacteur

Chers Amis du costume, Où donc les costumes paraissent-ils en public?

Outre nos propres représentations ils servent souvent de décoration (= dames d'honneur). Ils ont leur caractère illustratif, de préférence dans le sport et en politique: ils nous apprennent d'où viennent les personnes honorées ou affichent la couleur locale du lieu de la manifesta-

tion. Les dames d'honneur – et pourquoi jamais les hommes d'honneur? – ont, pour ainsi dire, une fonction neutre.

Dernièrement, à diverses reprises, des représentants de la culture populaire, seuls ou en groupes, ont été appelés à ne plus rester uniquement dans les coulisses mais à participer activement, à véhiculer un patrimoine d'idées socio-politiques auprès du public. Est-ce vraiment là la tâche des amis du costume? Cette question reste sans réponse. Ce qui est certain, c'est que pareilles actions engendrent des réactions. Peter Bodenmann voulait-il faire preuve de grande originalité en comparant le militaire et les associations de costumes, cela échappe à mon entendement. Probablement que lui-même ne sait pas vraiment ce qu'il voulait dire – il n'a en tout cas pas pu répondre à la question que je lui posais. Cependant, le fait même qu'une société costumée soit associée à une comparaison «hautement politique», démontre que la possibilité existe, pour une personne costumée, d'être affichée politiquement par le public.

Etant donné que les associations (l'association des costumes y comprise) attestent d'une action souvent bien intégrée, cette tendance bornée, pratiquant occasionnellement l'exclusion, est fort regrettable.

De tout cœur
votre Johannes Schmid-Kunz

Unser Titelbild:
Tessiner Kastanien

Il nostro titolo:
Castagni ticinesi

Notre page de couverture:
Châtaigniers tessinois



Bild: Theo Gastli

| | |
|---|----------|
| Die Edelkastanie, der Lebensbaum der Südschweiz | Seite 6 |
| Trachtenleute auf der Reise | Seite 12 |
| Das Brunnensingen der Sebastiani-Bruderschaft in Rheinfelden | Seite 15 |
| Der Obmann | Seite 19 |
| Geissbühler – Familienunternehmen – Familientradition | Seite 21 |
| Marktplatz | Seite 26 |
| Aktuell | Seite 28 |
| STV-Mitteilungen: Trachtenkommission – Volkstanzkommission – Aus den Kantonen | Seite 29 |
| Veranstaltungen | Seite 30 |

| | |
|---|----------|
| Le châtaignier, arbre de vie de la Suisse méridionale | Page 10 |
| Des Amis du costume en voyage | Seite 12 |
| Le chant de la fontaine de la fraternité Sebastiani à Rheinfelden | Page 18 |
| Le Président central | Page 20 |
| Geissbühler – entreprise familiale – tradition de père en fils | Page 25 |
| Place du marché | Page 26 |
| Actualités | Page 28 |
| Communications FNCS: Comité directeur – Commission des costumes – Commission de danse populaire | Page 29 |
| Manifestations | Page 30 |

Vorschau/Sommaire 1/96

Blick über die Grenzen

Der schweizerische Volkstanzsonntag stellt das Thema Volkstanz einmal mehr in den Vordergrund. «Tracht und Brauch» wirft den Blick auf eine ganz spezielle ausländische Volkstanzszene.

Au-delà de nos frontières

Une fois encore, la fête suisse de danse populaire à Lausanne place le thème de la danse populaire au premier plan. «Costumes et coutumes» jette un coup d'œil sur une scène de danse folklorique étrangère très spéciale.

Bericht aus der Forschungskommission

Was sind eigentlich die Aufgaben der Forschungskommission der Schweizerischen Trachtenvereinigung? «Tracht und Brauch» besucht den Präsidenten Andreas Wirth.

Rapport de la commission de recherche

Quelles sont les tâches de la commission de recherche de la Fédération nationale des costumes? «Costumes et coutumes» rend visite à son Président, Andreas Wirth.

«Tracht und Brauch» 1/96

Redaktionsschluss:

4. Januar 1996

Erscheinungsdatum:

Mitte Februar 1996

«Costumes et coutumes» 1/96

Dernier délai de rédaction:

4 janvier 1996

Date de parution:

Mi-février 1996



«L'albero» – der Baum – wird in der Südschweiz die Kastanie genannt, ein Zeichen der Wertschätzung und der zentralen Bedeutung dieser Pflanze. **Seite 6**

Nel sud della Svizzera il castagno viene chiamato «l'albero» – un segno della stima di cui gode questa pianta e della fondamentale importanza che ha rivestito nei secoli. **Pagina 9**

En Suisse méridionale le châtaignier, «l'albero» – l'arbre – est un signe de valeur profonde. **Page 10**

Die Edelkastanie, der Lebensbaum der Südschweiz

Bis um die letzte Jahrhundertwende waren die Menschen in allen süd-alpinen Regionen auf jene Produkte angewiesen, die der eigene Boden hergab. Neben verschiedenen Getreidearten und der Milch gehörte früher vor allem die Kastanie zu den Grundnahrungsmitteln.

Tessinerinnen auf der Rückkehr aus dem Kastanienhain.

Ticinesi sulla via del ritorno dal castagneto.

Tessinois rentrant de la châtaigneraie.

Diese kam namentlich im Winter oft bis zu dreimal täglich auf den Tisch. Da in Lagen über 900 m ü. M. die Kastanie nicht mehr gedeiht, sicherten sich die Bergbewohner den Besitz von Bäumen in unteren Lagen. Mit dieser Gewohnheit verband sich die teilweise noch heute bekannte Eigentümlichkeit des Baumbesitzes auf fremdem Boden (*ius plantandi*). Zu den Hauptgründen für die Schlacht von Giornico (1478) gehörten die Schwierigkeiten, welche die Mailänder Herren den Leuten aus der Leventina machten, als sie in der Riviera (Gebiet zwischen Biasca und Bellinzona) Kastanien sammelten.

Dass die Kastanie zumeist nicht «il castagno» sondern «l'albero», der Baum genannt wird, ist ein deutlicher Hinweis auf die grosse Wertschätzung der oft jahrhundertlang werdenden Pflanze, die früher der eigentliche Lebensbaum der Südschweiz darstellte.

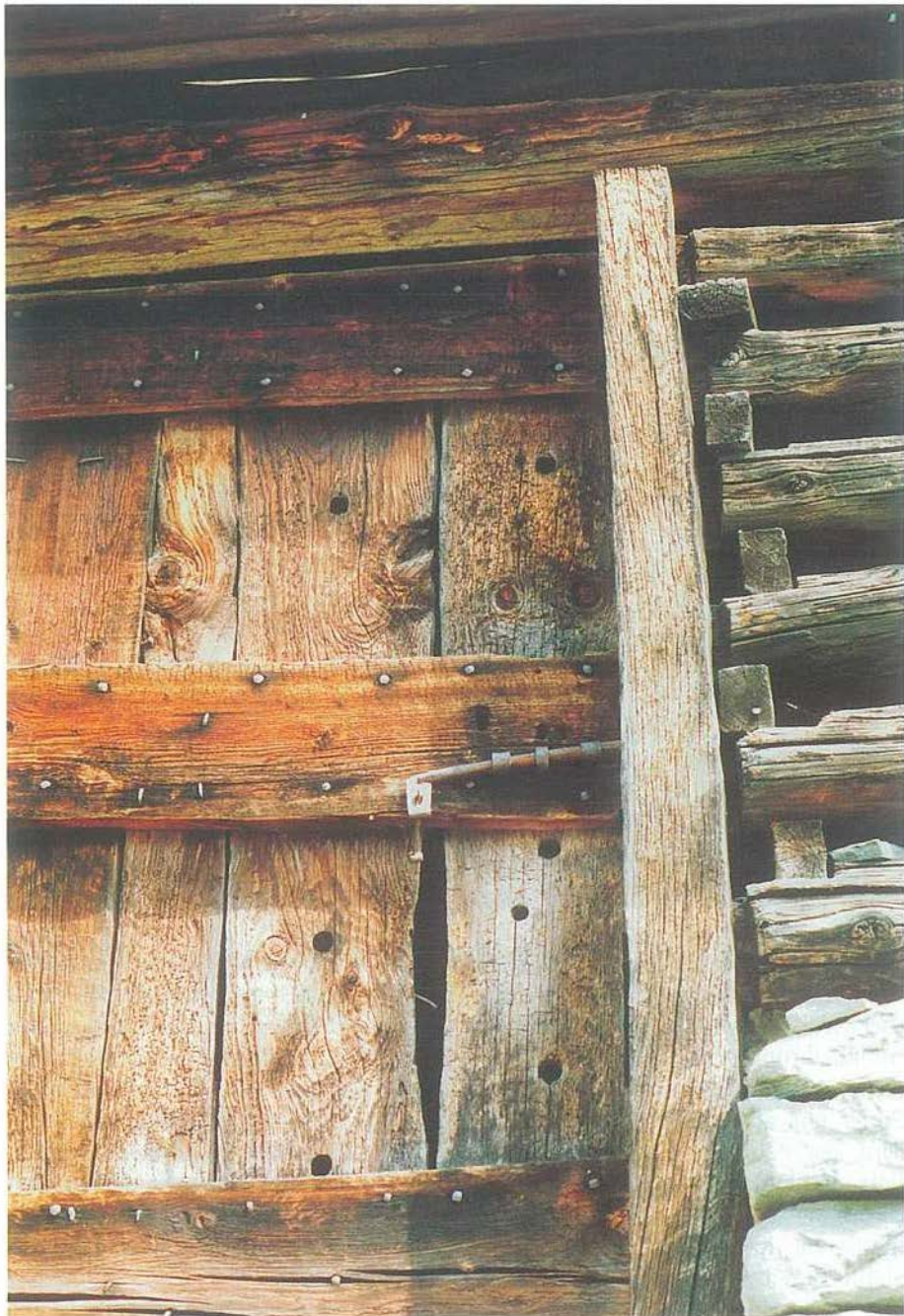
Die Ernte der einst so wichtigen Kastanien in den Selven (Kastanienhainen) geschieht in der Regel durch ein Herabschlagen der Früchte. Dies war eine Aufgabe der Burschen. Ansonsten war die Ernte hauptsächlich eine Arbeit der Frauen, da ja die Männer oft während drei Vierteln des Jahres in der Fremde einer Arbeit nachgehen mussten.



Mit Holzzangen wurden die Kastanienigel gesammelt. Wenn die reifen Früchte (botanisch gesehen die Samen des Baumes) nicht von selbst aus der stacheligen Schale fallen werden sie mit einem rechenartigen Schlaggerät voneinander getrennt. Je nach Sorte verwendet man sie frisch, etwa zum Braten, oder man trifft Vorkehrungen, um die Kastanien während einigen Monaten aufbewahren zu können. Sehr verbreitet ist das Dörren der Kastanien: In besonderen kleinen Steinhäuschen, die auf Mannshöhe ein Flechtwerk, einen Holzrost, besitzen, der bis zu einem halben Meter mit Kastanien belegt wird. Unter dem Rost wird während 30 bis 40 Tagen ein rauchendes Feuer unterhalten. Nach dem Dörrprozess im «graa» (von «graticcio» = Flechtwerk) enthülst man die Kastanien noch im warmen Zustand und möglichst schonend: Je nach Region durch Stampfen in einem grossen Mörser, Dreschen oder Schlagen. Danach werden die von den Hüllen getrennten Früchte an einem trockenen Ort aufbewahrt oder in einer Mühle zu Mehl gemahlen. Im besten Alter (d. h. zwischen dem 70. und 140. Jahr) liefert die Edelkastanie bis 150 kg Früchte. Diese Menge entspricht dem einst durchschnittlichen Jahreskonsum pro Person.

Wo immer die Kastanien eine wichtige Komponente des Speisezettels waren, kannte man auch eine grosse Zahl von Verwendungsarten. In einem italienischen Spezialkochbuch entdeckten wir nicht weniger als neunzig verschiedene Rezepte! Noch heute bekannt ist das Braten der Kastanien über dem offenen Feuer. Diese Art wenden auch die Kastanienbräter an, die – wie Quellen uns verraten – schon seit dem 18. Jahrhundert in vielen Städten Europas ihr Brot verdienen; bis in unser Jahrhundert hinein waren es vor allem Männer aus dem Blediotal.

In gedörrtem Zustand werden die Kastanien roh (z. B. als Proviant) oder gesotten mit Milch oder als Zutat gegessen. Solche Kastaniengerichte waren etwa zu Allerseelen üblich, wo auch die Kinder von Haus zu Haus zogen und gekochte



Kastanien erheischen. Das Kastanienmehl wird zur Herstellung von Mehlspeisen, Brot und Fladen verwendet. An einer «Castagnata», die im Herbst in vielen Dörfern des Tessins und ebenso bei vielen auswärtigen Sektionen der «Pro Ticino» durchgeführt wird, kann man jeweils Kostproben aus der Kastanien-Küche geniessen.

Die Kastanie liefert auch sehr dauerhaftes Bauholz.

Il castagno fornisce anche un legname da costruzione particolarmente resistente.

La châtaigneraie procure également du bois de construction fort durable.



Das Enthülsen der gedörrten Kastanien mit der Stampfmethode.

La sbucciatura delle castagne secche con il metodo della pestatura.

On enlève l'écorce des châtaignes séchées selon la méthode du foulage.

Millionen Kilogramm. Eine grosse Gefahr drohte dem «albero» auch durch den Kastanienrindenkrebs, der aber heute dank den Bemühungen der Forscher überwunden scheint. Seit jüngster Zeit bestehen auch Hoffnungen, dass auf Grund der Anstrengungen einer «Arbeitsgruppe Kastanie» der Tessiner Lebensbaum wieder aufgewertet wird und zu einem wirtschaftlich interessanten Agrarprodukt wird.

Bild und Text: Dominik Wunderlin

Die Kastanie (*Castanea sativa*), die zur Familie der Buchengewächse gehört, war aber früher mehr als ein wichtiges Grundnahrungsmittel, das «Brot der Armen». Aus den Selven in der Nähe der Dörfer und aus den Stockausschlagwäldern, der Palina, holten die Leute das Holz der Kastanienbäume. Dieses fand ebenso Verwendung als Baumaterial wie für Geräte, Räder und Fässer, für Rebpfähle und Leitungsstangen, für Möbel und als Flechtmaterial sowie zur Holzkohlenherstellung. Natürlich wird das Holz auch im Camino zum Heizen und Kochen gebraucht und ein besonders grosser Klotz wurde zum «Ceppo di Natale» (Weihnachtsklotz), an dem nach dem Volksglauben in der Heiligen Nacht die Muttergottes die Windeln des Jesuskindes trocknet.

Bis in die fünfziger Jahre wurde industriell aus dem Holz das Tannin für das Ger-

ben von Leder gewonnen. Auch das Laub wird gesammelt als Viehstreue und Futter sowie zur Füllung der Laubsäcke auf der Bettstatt. Die Spreue schliesslich, die beim Reinigen des Kastaniendrusches anfällt, wird als Brennmaterial im «graa» verwendet. Da es die Eigenschaft hat, die Feuchtigkeit zu absorbieren, wird die Spreue auch in jene Truhe gelegt, wo die gedörrten Kastanien und das Mehl aufbewahrt wird.

Die zentrale Bedeutung der Edelkastanie ist mit dem Ende der Bedarfswirtschaft fast in Vergessenheit geraten. Die Kastanien-Selven haben ihr einst gepflegtes Aussehen verloren und die meisten Früchte bleiben heute am Boden liegen, denn die Kastanien für die Maronibrater, aber auch jene zur Herstellung von Vermicelles und «Marrons glacés» werden hauptsächlich aus Italien importiert und dies sind jährlich nicht weniger als 4

Tessiner Kastanienkultur

«Kastanienweg», ein Lehrpfad zwischen Arosio und Fescoggia (Malcantone); Dauerausstellung rund um die Kastanie am Sitz der Regionalen Azienda Forestale im Weiler Lattecaldo (Gde. Morbio Superiore / Valle di Muggio).

La cultura del castagno ticinese

«La via dei castagni», un sentiero didattico-dimostrativo tra Arosio e Fescoggia (Malcantone); esposizione permanente su tutto ciò che riguarda il castagno presso la sede regionale dell'Azienda forestale nella piccola frazione di Lattecaldo (Comune di Morbio Superiore / Valle di Muggio).

La culture de la châtaigne tessinoise

«Le chemin des châtaigneraies» est un sentier menant d'Arosio à Fescoggia (Malcantone); exposition permanente au siège des Azienda Forestale régionales dans le hameau Lattecaldo (commune de Morbio Superiore/Valle di Muggio).

Il castagno, l'albero della vita del sud della Svizzera

Fino alla fine del secolo scorso, in tutte le regioni a sud delle Alpi, le persone dipendevano, per la loro alimentazione di base, oltre che da diversi tipi di cereali e dal latte, soprattutto dai frutti del castagno.

Nella stagione invernale, le castagne facevano spesso la loro comparsa sulle tavole. Poiché i castagni non crescono oltre i 900 m s.l.m., gli abitanti delle zone d'alta montagna si assicuravano la proprietà delle piante in aree situate ad altitudini inferiori. A questa consuetudine era associata anche la particolarità, ancor'oggi in parte nota, della proprietà di piante su terreno altrui (*ius plantandi*). Tra le cause principali che portarono alla battaglia di Giornico (1478) vanno annoverate anche le crescenti difficoltà che i signori di Milano creavano alla popolazione leventinese durante la raccolta delle castagne nella Riviera (la zona tra Biasca e Bellinzona).

La raccolta, un tempo così importante, delle castagne nei boschi (*castagneti*) avveniva mediante una leggera abbacchiatura della pianta con la pertica per favorire la caduta dei frutti. Questo era un compito destinato ai ragazzi. Per il resto la raccolta era principalmente un lavoro affidato alle donne essendo la maggior parte degli uomini spesso costretti a risiedere all'estero per tre quarti dell'anno alla ricerca di un lavoro.

I ricci delle castagne venivano raccolti con speciali pinze di legno. Se i frutti maturi non fuoriuscivano spontaneamente dal riccio spinoso, venivano tolti

impiegando un attrezzo per battere simile ad un rastrello. A seconda del tipo, le castagne venivano consumate fresche, destinate ad essere arrostite o conservate con opportuni procedimenti. Diffusa era la pratica di farle seccare: in speciali piccoli rustici in pietra dotati di un traliccio in legno a forma di griglia messo ad altezza d'uomo che veniva ricoperta di castagne per un'altezza di circa mezzo metro. Dopo il processo di essiccazione nel «graa», le castagne venivano sbucciate a caldo. In seguito i frutti separati dalla buccia venivano conservati in luogo asciutto o macinati in un mulino per essere trasformati in farina di castagne.

Allo stato secco le castagne venivano consumate come tali (costituivano una vera e propria provvista di cibo) o dopo essere state messe a bagno nel latte oppure utilizzate come ingrediente per la preparazione di altri cibi. Questi piatti a base di castagne erano consumati abitualmente nel giorno dei morti, quando anche i bambini giravano di casa in casa chiedendo castagne cotte. La farina di castagne viene ancor'oggi utilizzata per preparare cibi a base di farina, pane e focacce. Alle castagnate che si svolgono in autunno in molte località del Ticino e in molte sezioni esterne della «Pro Ticino»

si possono gustare sempre piccoli assaggi della tipica cucina a base di castagne.

Il castagno è stato però nel passato ben più che un importante mezzo con cui procurarsi un'alimentazione di base. Veniva infatti utilizzato anche come materiale per la costruzione di attrezzi, ruote, barili e mobili nonché per la produzione del carbone di legna (o carbone vegetale). E ovviamente come materiale da bruciare nel camino per riscaldare e cuocere: un ceppo particolarmente grosso era destinato a diventare il «ceppo di Natale» che una credenza popolare vuole fosse il ceppo utilizzato nella Notte Santa dalla Madonna per asciugare le fasce di Gesù bambino.

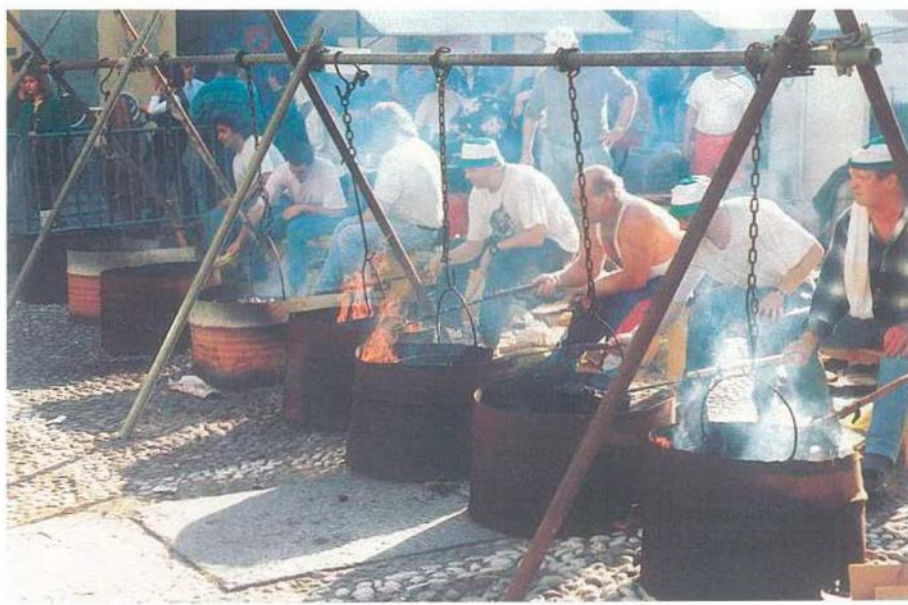
L'importanza fondamentale che il castagno ha rivestito per molti secoli è andata via via scemando, di pari passo con l'esaurirsi della cosiddetta economia di prima necessità. Le castagne per i castagnari, ma anche quelle destinate alla produzione di vermicelli e «marrons glacés», vengono importate principalmente dall'Italia. Un grosso pericolo per «l'albero» è venuto dal cancro della corteccia del castagno. Recentemente, grazie agli sforzi e all'impegno di un «Gruppo di lavoro per il castagno», si è aperta nuovamente qualche speranza che l'albero della vita ticinese possa ritornare ad occupare la posizione che gli spetta e a ridiventare un prodotto agricolo economicamente interessante.

Foto e testo: Dominik Wunderlin

Castagnata, Locarno: uomini che preparano le caldarroste.

Castagnata, Locarno: Männer beim Kastanienrösten.

Castagnata, Locarno: hommes occupés à rôtir des châtaignes.



Le châtaignier, arbre de vie de la Suisse méridionale

Les hommes des régions situées au sud des Alpes étaient tributaires, jusqu'au début du siècle dernier, du châtaignier en tant qu'aliment nutritif de base en plus des diverses céréales et du lait.

La châtaigne servait souvent de repas en hiver. Le châtaignier ne croissant plus au-dessus de 900 m d'alt. les habitants des montagnes s'en assuraient la propriété en le plantant dans les régions situées plus bas. C'est de là qu'a démarré l'habitude encore courante de nos jours de posséder des arbres plantés sur sols étrangers (*ius plantandi*). Les tracas que les bourgeois milanais ont occasionnés aux habitants de la Léventine lorsqu'ils récoltaient les châtaignes dans la riviera (territoire situé entre Biasca et Bellinzona) constituent une des raisons principales de la bataille de Giornico (1478).

La récolte jadis si importante des châtaignes dans les Selvas (châtaigneraies) commençait par le gaulage des fruits, tâche réservée aux garçons. La

suite de la récolte était principalement réservée aux femmes étant donné que les hommes travaillaient les trois quarts de l'année à l'étranger.

Les bogues (coques piquantes) des châtaignes étaient rassemblées avec des pinces en bois. Si le fruit mûr ne se détachait pas de sa coque, il était extrait au moyen d'une sorte de marteau en forme de râteau. Selon l'espèce on les utilise fraîches, on les rôtit, ou on les sèche afin de les conserver. Le séchage des châtaignes est bien connu: à raison d'un demi mètre environ, on les dispose sur un assemblage de rondins de bois placés à hauteur d'homme dans des maisonnettes de pierre bien particulières où se consume un brasier. La torréfaction effectuée, on décortique les châtaignes encore chaudes. Les fruits ainsi séparés de leur coque sont entreposés dans un endroit sec ou passés au moulin pour être réduits en farine.

Séchées les châtaignes peuvent être ap-

prêtées comme plat de résistance ou houillies dans du lait ou encore tout simplement servir de complément à un autre plat. Les mets aux châtaignes étaient courants à la Toussaint; c'est également ce jour-là que les enfants se rendaient de maison en maison, quêmant des châtaignes cuites. La farine de châtaigne est utilisée pour la préparation de mets à la farine, de pain ou de galettes. En automne, à l'occasion d'une «Castagnata», il est courant de déguster des spécialités aux châtaignes apprêtées dans de nombreux villages tessinois et même dans des régions extérieures au «Pro Ticino».

Cependant le châtaignier était autrefois plus qu'une importante source alimentaire. Son bois servait à la confection d'ustensiles, de roues ou de tonneaux et même de meubles ainsi qu'à la fabrication de charbon de bois servant à chauffer et à cuisiner. Un tronc plus grand était réservé au «zeppo di Natale» (tronc de la nuit sainte) à la chaleur duquel, selon la légende, la Vierge Marie sèche les langes de l'Enfant Jésus la nuit de Noël. La fin de la rentabilité du marché a contribué à faire oublier la signification première du châtaignier. Les châtaignes que nous offrent les rôtisseurs de marrons de même que celles servant à la préparation des vermicelles ou des marrons glacés, sont principalement importées d'Italie. La maladie du tronc du châtaignier a mis les «albero» en grand danger. Tout espoir n'est pas perdu car récemment un groupe de travail tente de revaloriser l'arbre de vie tessinois en un produit agricole économiquement intéressant.

Photo et texte: Dominik Wunderlin

L'emballage des «marrons glacés» est un travail que l'on ne confie à aucune machine.

Eine Arbeit, die man keiner Maschine anvertraut: Verpackung von «Marrons glacés».

Un lavoro che non si delega a nessuna macchina: il confezionamento dei «marrons glacés».



Photo: Harecky

Trachtenleute auf der Reise

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer der denkwürdigen Reise im Kreise von Trachtenleuten zehren immer noch von einer Fülle an unauslöschlichen, schönen Erinnerungen. Das Reiseerlebnis wurde möglich, weil unser Ehrenmitglied Hedy Gadmer – sie zeichnete bereits zum zweiten Mal für ein Reiseprojekt verantwortlich – und Ausschussmitglied Dora Sigrist, tatkräftig unterstützt durch unsern Redaktor, Johannes Schmid-Kunz, die volle Organisation und Durchführung übernommen haben. Von der Planung über die Rekognoszierung bis hin zu der Begleitung während beider Reise Wochen stellten sie sich ohne Einschränkung in den Dienst des Unternehmens. Ihnen allen gilt an dieser Stelle unsere uneingeschränkte Anerkennung und Dankbarkeit.

Hansruedi Spichiger



Das in- und externe Leiterteam verdient das Prädikat: Ausgezeichnet.

Excellent! c'est la mention que l'on peut attribuer à l'équipe des organisateurs.

**Oben mitte:
Trachtenleute in der Puszta.**

**En haut milieu:
Amis du costume dans la Puszta.**

**Rechts: Sofort finden sich
Reisegäste und Musikanten zum
rassigen Spiel.**

**A droite: En moins de deux, en
avant la musique!**



Amis du costume en voyage



Nombreux sont les participantes et participants au voyage mémorable des milieux costumés qui ne sont pas prêts d'oublier de merveilleux souvenirs. Cette aventure a été rendue possible parce que notre membre d'honneur Hedy Cadmer - qui pour la deuxième fois a signé le projet du voyage - et notre membre du Comité directeur Dora Sigrüst, solidement soutenues par notre rédacteur Johannes Schmid-Kunz, ont pris en main la totale organisation et la réalisation de ce voyage. De la planification à la reconnaissance des lieux et jusqu'à l'accompagnement durant ces deux semaines de voyage ils se sont totalement investis au service de l'entreprise. Nous voudrions leur exprimer ici notre reconnaissance illimitée et notre vive gratitude.

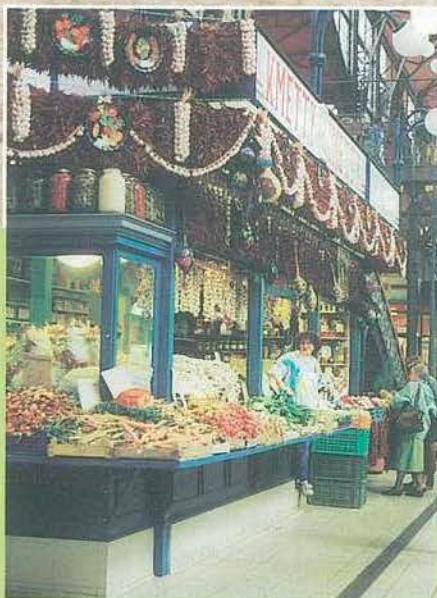
Hansruedi Spichiger



Oben: Schmelzende Zigeunerklänge auf dem Donauschiff.

En haut: Sur le Danube, en bateau, au son d'une musique tzigane romantique à souhait.

Unten: Ankunft in Budapest - ist mein Koffer zufälligerweise auch da?
En bas: Arrivée à Budapest - est-ce que par hasard ma valise est là?



Oben: Alle waren begeistert von der historischen Markthalle in Budapest.

En haut: Enthousiasme général dans la halle historique du marché de Budapest.

Rechts: Bündnerinvasion in Eisenstadt.

A droite: Invasion grisonne à Eisenstadt.



Das Brunnensingen der Sebastiani-Bruderschaft in Rheinfelden

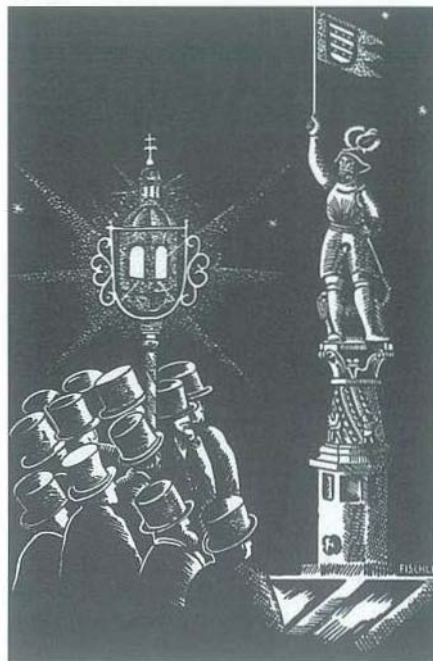
Ein reiches Brauchtum rankt sich um die Tage von Weihnachten und Neujahr. Dabei sind nicht alle Bräuche leise und gesetzt. Vielerorts bekannt sind in diesen Tagen Licht- und Lärmbräuche und auch der wilde Umgang von Maskengestalten. Jedes Jahr Anstoss gibt das Feuerwerken in der Neujahrsnacht, das aber keineswegs ein Brauch erst unserer Tage ist.

Weit verbreitet ist im Advent und bis zum Dreikönigstag das Umherziehen von singenden Gruppen. In einer einzigartigen Form besteht ein solcher Umgang auch im fricktalischen Städtchen Rheinfelden, der seit langem Tradition ist und eine besondere Geschichte besitzt.

Besonders feierlich wird es alljährlich am Heiligen Abend in den Gassen von Rheinfelden: Wenn die Glocken der Stadtkirche St. Martin die elfte Stunde schlagen, verlöschen die meisten Lichter und hüllen die Altstadt in Dunkelheit. Wer dann beim Storchenbrunnen steht, unweit der Brücke, die über den Rhein ins Badische führt, sieht in diesem Moment ein Grüpplein schwarzgekleideter Herren von der Kirche durch die Tempelgasse herunterkommen. Die in gemessenen Schritten und in Dreierkolonne schreitenden Männer, zwölf an der Zahl, werden von einer über 400 Jahre alten, an einer Stange leicht schwingenden Laterne überragt, die der Mittlere in der vordersten Reihe trägt. Beim leise murrenden Brunnen macht die Gruppe halt und stellt sich im Kreis um den Laternenträger auf. Hierauf stimmen sie das alte Weihnachtslied «Die Nacht, die ist so freudenreich allen Kreaturen» an, und lüften jedesmal, wenn der Name Gottes oder Christi genannt wird, ehrerbietig ihre Zylinder. Nach der vierten Strophe des Liedes, das die Geburt

Christi erzählt und auf dem alten «Dies est laetitiae» beruht, verstummen die Männerstimmen, und die zwölf Herren bewegen sich in geschlossener Formation weiter durch das nächtliche Städtchen, weiter zum nächsten Brunnen. Dort und noch an fünf weiteren Brunnen erklingt jeweils das gleiche Lied. Kaum ist es an der letzten Station, beim Kirchplatzbrunnen, verklungen, heben die Glocken der Stadtkirche mit ihrem Geläute an und rufen die Gläubigen zur Mitternachtsmesse. Auch die zwölf Herren ziehen in die im spätbarocken Stil ausgestattete Kirche und nehmen am feierlichen Amt teil. Ihre Laterne wird mit brennender Kerze beim Sebastiansaltar aufgestellt.

Die zwölf Herren sind die Mitglieder der Sebastiansbruderschaft, die sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen lässt.



Wie alle kirchlichen Bruderschaften verpflichtete sich auch diese zum gemeinsamen Gebet zu ihrem Patron, zur gegenseitigen Hilfe in Not und Krankheit und zur Stiftung einer Messe zum Gedächtnis verstorbener Mitbrüder. Darüber hinaus gelobten die zwölf Rheinfelder Sebastiani-Brüder, in Pestzeiten ihren Mitbürgern in der Krankenpflege und Totenbestattung zu helfen. Wie schon ganz verheerend im 14. Jahrhundert suchte der Schwarze Tod auch 1541 das damals vorderösterreichische Rheinfelden heim. Und in jenem Jahr sind nach der Überlieferung zwölf redliche Männer zusammengetreten, haben sich dem Schutz des Pestpatrons Sebastian unterstellt und «Gott mit aufgehobenen Händen zum gestirnten Himmel» gelobt, in der Heiligen Nacht an den Brunnen des Städtchens zur Fürbitte zu singen. An den Brunnen deshalb, weil man damals noch den Ursprung der Pest in verunreinigtem Wasser vermutete. Das jeweilige Beginnen beim Storchenbrunnen soll hingegen darauf beruhen, dass 1541 der Schwarze Tod in einem Haus in dessen Nähe ausgebrochen sein soll.

In einer späteren Zeit hat die Bruderschaft beschlossen das Brunnensingen am Silvester zu wiederholen. Jetzt aber bereits mit Beginn um neun Uhr und mit einem Neujahrslied, das zur gleichen Melodie wie das Weihnachtslied gesungen wird. In diesen Strophen, vermutlich eine Eigenschöpfung eines Sebastiani-Bruders, wird die Weihnachtsgeschichte weiter erzählt. Im letzten Vers indes wünschen die Brüder allen Menschen ein gutes neues Jahr und bitten ihren Patron um Schutz in Kriegs-, Pest- und Todesgefahr. Anschliessend begibt sich die Bruderschaft zum Silvestermahl.

Dominik Wunderlin

Panoramabild: Beat Trachsler, Basel

Die Sebastianibrüder von Rheinfelden in einem Linolschnitt (um 1930).

La confrérie Sebastiani de Rheinfelden, linographie datant de 1930 env.



Sebastiani-Bruderschaft Rheinfelden
Confrérie Sebastiani de Rheinfelden

Tracht und Brauch
Costumes et coutumes
Costumi ed usanze
Costums ed usits



Le chant de la fontaine de la fraternité Sebastiani à Rheinfelden

Durant les jours séparant Noël de Nouvel-An une riche coutume se déroule à Rheinfelden. Les coutumes ne sont pas toutes silencieuses et pondérées. Bien des endroits connaissent ces jours-là des coutumes lumineuses et bruyantes de même que la ronde sauvage des masques. Un feu d'artifice anime chaque année la nuit de la St-Sylvestre, feu d'artifice qui ne perpétue pas du tout une coutume née d'hier.

De l'Avent aux Rois des groupes chantants se font entendre en maints endroits. Un de ces groupes particuliers réside dans la petite ville du Fricktal du nom de Rheinfelden où se déroule une tradition de longue date à l'histoire particulière. Chaque année au soir de Noël les rues de Rheinfelden sont imprégnées d'une atmosphère de fête spéciale. Lorsque les cloches de l'église St-Martin sonnent la onzième heure la majeure partie des lumières s'éteignent, plongeant la vieille ville dans l'obscurité. Si à ce moment-là vous vous trouvez près de la fontaine aux cigognes, non loin du pont menant en Bavière, vous voyez un petit groupe d'hommes vêtus de noir descendant de l'église par la ruelle du temple. Ces hommes – douze en tout – marchent au pas en colonne de trois, précédés d'une lanterne vieille de 400 ans se balançant légèrement au bout d'un bâton que tient la personne se trouvant au milieu de la première rangée. La petite troupe s'arrête vers la fontaine au doux murmure et se place en rond autour du porteur de lanterne. Ils entonnent alors le vieux chant de Noël «Sainte nuit, joie de toutes les créatures», soulevant leur couvre-chef, en signe de respect, chaque fois que le nom de Dieu ou de Christ est prononcé. A

la quatrième strophe, basée sur le vieux «Dies est laetitiae» qui raconte la naissance du Christ, les voix se taisent et les douze hommes se mettent en formation, marchant jusqu'à la prochaine fontaine à travers la petite ville baignée de nuit. Une fois encore puis autour de cinq autres fontaines, le même chant retentit. A peine les voix se sont-elles tues à la dernière station qui est celle de la fontaine place de l'église, que les cloches de la cité se mettent à carillonner, appelant les croyants à la Messe de minuit. Prenant alors part à la fête les douze hommes pénètrent aussi dans cette église de style baroque ancien. Leur lanterne est placée sur l'autel de St-Sébastien parmi les bougies allumées.

Ces douze hommes sont membres de la confrérie de St-Sébastien qui remonte au



16e siècle. A l'image de toutes les confréries religieuses celle-ci s'engage aussi à la prière en communauté adressée à son saint patron afin qu'il les aide dans la détresse et la maladie. Elle «donne pour une messe» à l'intention de tous les disparus ayant appartenu à la confrérie. Les douze frères Sebastiani ont promis d'aider à soigner leurs confrères en période de peste et lors de leur enterrement. Au 14e siècle déjà, la peste noire frappa la cité de Rheinfelden. La légende raconte que cette année-là douze hommes de bonne foi se sont réunis, se plaçant sous la protection du patron de la peste, St-Sébastien, «louant Dieu les mains levées vers le ciel étoilé», chantant une prière d'intercession dans la nuit de Noël près de la fontaine de la petite ville. S'ils ont choisi la fontaine c'est parce qu'à cette époque on croyait que l'origine de la peste venait de l'eau souillée. Et si l'on commence actuellement par la fontaine de la cigogne, c'est qu'en 1541, le premier cas de peste noire a frappé dans une maison des environs.

Dans un deuxième temps, la confrérie a décidé de répéter le chant de la fontaine le soir de la St.-Sylvestre, en commençant toutefois à neuf heures par un chant de Nouvel-An entonné sur la même mélodie que celui de Noël. Ces strophes, composées probablement par un membre de la confrérie Sebastiani, continuent l'histoire de Noël. Dans le dernier vers les frères souhaitent aux hommes une Bonne Nouvelle Année et prient leur saint patron de leur accorder protection contre la guerre, la peste et la mort. La confrérie se rend ensuite au repas de la Saint-Sylvestre. Dominik Wunderlin

Image: Beat Trachsler, Bâle

Gravure de la première page du petit livre des statuts de la confrérie St-Sébastien de Rheinfelden remontant à 1696.

Titel-Stich des Satzungsbüchleins der Bruderschaft St. Sebastian zu Rheinfelden 1696.

Liebe Trachtenleute

In seinem Leitartikel hat unser Redaktor, Johannes Schmid-Kunz, in der vorletzten Ausgabe von Tracht und Brauch ein zunehmendes Defizit unserer ideellen Werte angesprochen und den fehlenden Mut, sie zum Bestandteil unserer Gespräche und Auseinandersetzungen zu machen. Mit dieser Betrachtung legt unser Redaktor seinen Finger auf eine ziemlich wunde Stelle.

Selbst wenn diese Beobachtung für unsere gesamte schweizerische Volksgemeinschaft in wesentlich ausgeprägterem Masse zutrifft, kommen wir dennoch nicht umhin, dieses Manko auch in unseren Reihen einzugestehen.

Eine Vielzahl von Menschen, wollen sie sich in einem tieferen Sinn als Gemeinschaft verstehen, bedürfen gerade eines soliden Vorrates an gemeinsamen Werten. Das gilt für uns als Schweizerinnen und Schweizer gleichsam wie als schweizerische Trachtenbewegung.

Wenn gegenwärtig hüben und drüben eine breite Ratlosigkeit im Blick auf zentrale Zukunftsfragen beklagt wird, wenn der Umstand, dass in wirklich «GRUNDlegenden» aussen- und innenpolitischen Fragen keine Einigung mehr möglich scheint, auf Unverständnis stösst, dürfte die Ursache dazu gerade in dieser Sinn- und Identifikationskrise auszumachen sein.

Während den letzten Wochen und Monaten sind wir durch das organisierte Andenken an den Friedensschluss vor 50 Jahren und an all die tragischen und teilweise unverständlichen Geschehnisse erinnert worden, welche die Zeit der dreissiger und vierziger Jahre gekennzeichnet haben. Es waren zugleich auch die Jugendjahre unserer Bewegung. Damals bedurfte es keiner Sinnfrage nach den tieferen Werten unseres kulturellen Wirkens. In ihrem Selbstverständnis wurde die Tracht als ehemaliges, vornehmlich bäuerliches Ständekleid und deren Kultur mit Symbolkraft des Heimatgedankens ausgestattet. Die Trachtenbewegung wurde in den Dienst der geistigen Landesverteidigung gestellt. Recht übereinstimmend verstanden sich die Trachtenleute als Gesinnungsträgerinnen und Gesinnungsträger, welche sich – durch die Sorge um die Eigenständigkeit und Unabhängig-

keit einer freien Schweiz getrieben – um die heimatlichen Werte und eine daraus abgeleitete Gesinnung bemühten.

Heute, nach nur einem halben Jahrhundert, blicken wir zurück auf eine Epoche des gegliückten Wiederaufbaus von Europa und einen in der Geschichte wohl einmaligen wirtschaftlichen Höhenflug. Ein grosser Teil von Menschen unserer Zeit kann sich in einem Ausmass persönliche Wünsche erfüllen, wie dies für frühere Generationen undenkbar gewesen ist. Der Kampf um wirtschaftliches und politischen «ÜBERleben» als Volksgemeinschaft, der vor 50 bis 60 Jahren die Menschen bewegt und umgetrieben hat, ist einem Kampf um ein möglichst intensives «ERleben» des einzelnen gewichen.

Im Schatten dieser Entwicklung ist ein Defizit im Bereich der kulturellen Werte eingetreten! Vor einer Kulisse des wirtschaftlichen Fortschrittes beobachten wir einen Mangel an ethischen Werten wie Gemein- und Familiensinn oder Tugenden der Freundschaft und der Solidarität. Wir sehen uns in der paradoxen Situation, dass uns einerseits die Wissenschaft und die Technik immer ausgeklügeltere Möglichkeiten zur Verfügung stellt, damit wir uns gegenseitig immer besser verständigen können, andererseits aber eine allgemeine Verständigungsarmut im Zusammenleben der Menschen beklagt werden muss.

Gelitten hat auch der mit der ideellen Sinngebung der Tracht verbundene Begriff Heimat. Seine Vereinnahmung durch die menschenverachtende und ausgrenzende Ideologie der Nationalsozialisten, seine gelegentliche Verwendung zu Formen von Intoleranz und Selbstgerechtigkeit auch hiezulande, hat Heimat als Begriff für viele Zeitgenossen zu einem abschreckenden Wert, ja zu einem Tabu werden lassen. Dennoch bin ich überzeugt, dass die ideellen Werte, welche die Grundlage zu unserem kulturellen Wirken bilden, eine tätige Verantwortung um unsere Heimat bedeuten können.

Heimat entspricht einem Urbedürfnis, welches in jedem Menschen irgendwie lebendig ist. Und ein derartiges Grundgefühl lässt sich nicht ungestraft ausklammern oder tabuisieren. Entscheidend ist jedoch, dass wir immer wieder über seine Bedeutung und Inhalte

nachdenken. Unsere Trachten sind äussere Sinnbilder von Regionen, Talschaften, Gauen usw., also von kleinen überblickbaren Lebensräumen, denen wir uns verbunden fühlen und in denen wir Formen von Geborgenheit finden und erleben möchten. Diese Verbundenheit kann nicht in einem blinden Nationalismus Ausdruck finden, sondern nur in einer gelebten Verpflichtung zur aktiven Mitverantwortung gegenüber diesen Lebensräumen und den Menschen, die sie mit uns teilen.

Wenn die Gründergenerationen des organisierten Trachtenwesens unsere Heimat von aussenher bedroht sahen – sie fürchteten eine militärische oder politische Besitznahme durch Nazideutschland – erkennen wir uns heute in der unangenehmen Situation, dass die Gefahren für unsere Lebensräume in erster Linie von uns selber ausgehen, von Dir und von mir. Die Erscheinungsformen und Errungenschaften unserer Zivilisation haben sich zu einer Bedrohung für unsere natürlichen Lebensgrundlagen aber auch für unsere zwischenmenschlichen Beziehungen aufgebaut. Liebe zur Heimat heisst Achtung und Sorge. Achtung und Sorge gegenüber unseren lebensspendenden und unvermehrten Gütern Boden, Luft und Wasser. Achtung und Sorge gegenüber den Menschen, die mit uns diese Heimat teilen. Achtung und Sorge um ein Zusammenleben, das den gemeinsamen Nutzen vor freibeuterisches Eigeninteresse ins Zentrum stellt. In diesem Sinne, liebe Trachtenleute, bin ich überzeugt, dass sich uns in einem aktiven und verpflichtenden Heimatverständnis im Sinne einer engagierten Mitverantwortung für unseren Lebensraum und unserer Gemeinschaft eine ideelle Grundlage aufrichtet, die der Tracht und ihrer Kultur auch in Zukunft würdig sein wird.



Hansruedi Spichiger.
Obmann

Chers amis du costume

Notre rédacteur, Johannes Schmid-Kunz, a évoqué récemment le déficit croissant de nos idéaux et le courage manquant de les placer au centre de nos conversations et de nos débats. Même si cette remarque s'applique à la majorité du peuple suisse nous ne pouvons pas contourner le fait que ce manque est également bien présent dans nos rangs.

Nombreuses sont les personnes qui ont besoin d'un solide bagage en valeurs communes. Et si la cause de l'embarras certain, constaté d'un côté comme de l'autre, sur les questions clefs à propos de l'avenir résidait en une crise d'identification et de sens des valeurs? Les manifestations «souvenir» organisées à l'occasion du 50e anniversaire de la conclusion de la paix nous ont rappelé les jeunes années de notre mouvement. Il n'était autrefois point besoin de raisons sur le sens des valeurs profondes. Le costume a été retenu car de ce vêtement ancien, surtout paysan, émane une force symbolique du souvenir, de la patrie – mouvement des amis du costume au service de la défense spirituelle du pays.

Aujourd'hui nous pouvons jeter un regard rétrospectif sur une époque de reconstruction réussie. Nous parvenons parfois à réaliser des souhaits personnels, impensables pour les générations précédentes. Le combat pour une vie sociale économique et politique à l'échelle nationale a cédé la place à une lutte pour un vécu intensément personnalisé.

A l'ombre de ce développement un déficit s'est révélé dans le domaine des valeurs culturelles! Les coulisses du progrès économique laissent apparaître un manque en valeurs éthiques. Nous nous trouvons devant la situation paradoxale qui veut que la technique nous offre en information des possibilités toujours plus sophistiquées au détriment d'une vie de communauté générale toujours plus pauvre en communications.

Le mot «patrie», lié aux costumes, a également souffert de la situation. Signe de ralliement chez les nationaux-socialistes, occasionnellement appliqué sous forme d'intolérance et d'auto-justice, le terme «patrie» s'est peu à peu imprégné d'une valeur dissuasive pour de nombreux Confédérés. Qu'à cela ne tienne, je suis persuadé que nos idéaux

ont un sens de responsabilité active pour notre patrie.

La patrie est une «racine» qui reste bien vivante quelque part en chacun de nous. Il est décisif que nous repensions sans cesse à sa signification et à sa teneur. Nos costumes sont les symboles apparents de nos régions, soit de petits espaces vitaux aisés à cerner. Ce n'est qu'à travers un engagement vécu en coresponsabilité dans ces espaces vitaux que cette solidarité peut s'exprimer.

Contrairement à autrefois les dangers menaçaient nos espaces vitaux émanant aujourd'hui en premier lieu de nous-mêmes. Les acquis de notre civilisation se sont mués en une menace pour nos bases vitales mais également pour nos rapports humains. L'amour de la patrie signifie respect des êtres humains qui partagent notre patrie et sauvegarde des biens vitaux que l'on ne peut accroître tel que le sol, l'air et l'eau. Dans ce sens je suis persuadé, chers amis du costume, qu'une base idéale peut être érigée en une conception patriotique coresponsable, active et engagée, autant pour notre espace vital que pour notre communauté, dans laquelle, à l'avenir également, costumes et coutumes seront respectés.

Hansruedi Spichiger,
Président central

Cari amici del costume

Il nostro redattore, Johannes Schmid-Kunz, ha recentemente denunciato una crescente perdita dei nostri valori ideali e il mancato coraggio di renderla parte integrante delle nostre conversazioni e discussioni. Anche se questa osservazione è valida per la spiccata maggioranza della comunità nazionale svizzera vista nel suo insieme, non possiamo tuttavia fare a meno di riconoscere questa mancanza anche nelle nostre file.

Una pluralità di persone ha bisogno di una solida scorta di valori comuni. Se attualmente da tutte le parti si deplora una notevole perplessità e mancanza d'iniziativa per quan-

to concerne le questioni centrali per l'avvenire, la causa di questo dovrebbe essere imputata ad una crisi di senso morale e d'identificazione. La commemorazione organizzata della pace stipulata 50 anni fa ci richiama alla memoria gli anni giovanili della nostra organizzazione. A quell'epoca non c'era bisogno di porsi domande sul senso dei valori più profondi. Il costume veniva identificato come abito rappresentante soprattutto l'antica condizione contadina con una forza simbolica di idea della patria – il movimento folkloristico posto a servizio della difesa spirituale del paese.

Oggi guardiamo indietro ad un'epoca di riuscita ricostruzione. Possiamo occasionalmente soddisfare desideri personali impensabili per le generazioni che ci hanno preceduto. La lotta per una sopravvivenza economica e politica come comunità nazionale ha ceduto il posto ad una lotta per un'esperienza quanto più intensa possibile del singolo.

All'ombra di questa evoluzione è subentrata via una perdita nel campo dei valori culturali! A fronte di uno scenario di progresso economico constatiamo una paurosa carenza di valori etici. Ci troviamo nella situazione paradossale caratterizzata dal fatto che da un lato la tecnica ci mette a disposizione possibilità sempre più sofisticate per comunicare e comprendere mentre, dall'altro lato, non si può non prendere atto di una generale carenza di comprensione nella convivenza delle persone.

Ne ha sofferto anche il concetto di patria legata al costume. La sua appropriazione da parte dei nazionalsocialisti, il suo uso occasionale per forme di intolleranza e di presunzione hanno fatto diventare, per molti contemporanei, la patria un concetto dal valore intimidatorio. Sono ciononostante convinto che i nostri valori ideali significano una responsabilità attiva nei confronti della nostra patria.

La patria corrisponde ad un'esigenza ancestrale che è viva, in qualche modo, in ogni essere umano. Determinante è però che noi ci si soffermi sempre a riflettere sul suo significato e sui suoi contenuti.

I nostri costumi sono simboli esterni di regioni e quindi di piccoli spazi vitali visti nel loro assieme. Questa unione può trovare es-

pressione solo in un impegno vissuto per un'attiva corresponsabilità nei confronti di questi spazi vitali.

A differenza di quanto succedeva in passato, oggi i pericoli per i nostri spazi vitali hanno origine in primo luogo da noi stessi. Le conquiste della nostra civiltà sono diventate una minaccia non solo per le basi della nostra vita ma anche per i nostri rapporti interpersonali. L'amore per la patria significa anche rispetto e cura: verso i nostri beni, il suolo, l'aria e l'acqua che ci offrono possibilità di vita e che non sono moltiplicabili a piacimento, ma anche verso le persone che dividono con noi questa patria. In questo senso, cari amici del costume, sono convinto che in un'attiva e impegnativa comprensione della patria, nel senso di una corresponsabilità ricca d'impegno per il nostro spazio vitale e per la nostra società, ci venga offerta un'ideale piattaforma che sarà degna anche in futuro del costume e della cultura ad esso legata.

Hansruedi Spichiger,
Presidente

Charas amias e chars amis dals costumes

Noss redactur, Johannes Schmid-Kunz ha fatg attent da curt al deficit progredent da nossas valurs idealas e la mancanza dal curaschi da discutir e da sa confruntar cun quest problem. Questa observaziun vala surtut per nosa cuminanza svizra en general, ma il manco sa fa era valair en nossas reischas. Biers umans dovran ina basa solida da valurs cuminaivlas. La perplexitad generala en vista a las dumondas centralas da l'avegnir ha ses origin en ina crisa da significaziun e d'identitad. La commemoraziun organisada a la stipulaziun da la pasch avant 50 onns ans regorda als emprims onns da noss'organisa-ziun. Da lez temp na duvravi naginas dumondas davart la valur pli profunda. Il costum sco anteriur vestigi surtut d'origin puril era il simbol d'attaschament a la patria – il moviment dals costumes ma part da la defaisa spiertala da nosa patria.

Oz guardain nus enavos sin in'epoca da reconstrucziun. Nus ans pudains ademplir gjavischs inaccessibels per noss perdavants, ils quals avevan da cumbatter per la sopravvivenza economica e politica da nosa terra, entant che oz gioga surtut il bainstar da mintga singul individui ina rolla impurtanta.

La vart sumbrivauna da quest svilup economic è in defizit da las valurs culturalas ed eticas. Nus essan en la situaziun paradoxa d'avair a disposiziun meds da communicaziun adina pli raffinads, e tuttina s'enclegian ils umans adina pli pauc.

En connex cun ils costumes ha era la noziun

patria survegnì in aspect negativ. socialistas naziunals l'han surduvrada per lur intents, e savens stat ella era en connex cun furmas d'intoleranza, uschia ch'il pled «patria» è daventà per biers ina valur negativa. Tuttina sun jau persvadì che nossas valurs idealas signifigan ina responsabladad activa per nosa patria.

La patria correspunda ad in basegn fundamental che exista en mintga uman en ina furma u l'autra. L'impurtant è dentant ch'ins reflectescha adina puspè davart sia significaziun e ses cuntegn. Noss costumes èn expressiuns externas da las regiuns, damai d'ambients pitschens e survesaivels. Nus pudain exprimer nosa attaschadadad be cun surpigliar responsabladad ed ans engaschar activamain per quest spazi da viver.

Cuntrari a pli baud derivan ils privels per nos spazi da viver en emprima lingia da nus sez. Il progress da nosa civilizaziun èn daventads in privel per nossas basas da vita ma era per nosa convivenza vicendaivla. L'amur per la patria signifitga respect e quità: visavi nos bains vitals sco il terren, l'aria e l'aua e visavi ils umans che parlan questa patria cun nus. En quest senn, charas amias e chars amis dals costumes, sun jau persvas che cun ina enclatga da la patria activa ed engaschada e cun responsabladad per nos ambient e per nosa cuminanza pudain nus eriger ina basa ideala che correspunda era en avegnir en moda degna al costum ed a sia cultura.

Hansruedi Spichiger,
Parsura



Bestellen Sie unsere neue Broschüre

«Original Schweizer Trachten für Puppen zum Selbermachen»

Ein Muss für jeden Trachtenfan!



Bastelzentrum Bern
Bubenbergplatz 11 3011 Bern
Tel. 031-311 06 63 Fax 031-312 5180

Ja, ich bestelle gratis die Broschüre!

Vorname:
Name:
Strasse:
PLZ, Ort:
Datum:



Geissbühler

*Familien-
unternehmen*

*Familien-
tradition*

Fritz Geissbühler begründete den legendären Beruf der Filigranisten-Familie.

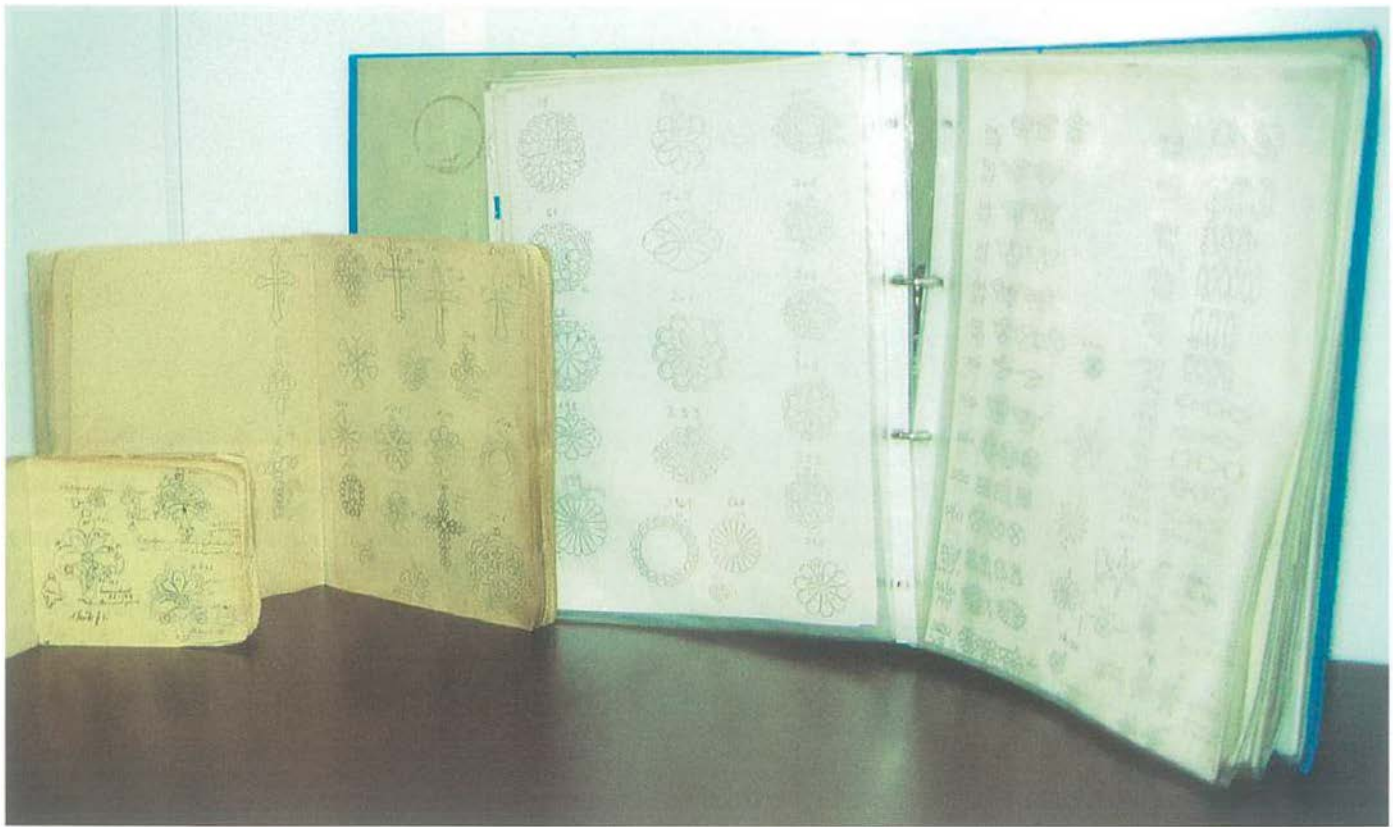
Fritz Geissbühler a fondé la profession légendaire de la famille des filigranistes.

Zaugg, Stirnimann und Geissbühler – so hiessen die traditionellen Gürtler-Familien im Emmental. Die Bezeichnung «Gürtler», welche man auch bei Gotthelf finden kann, ist bis in die 20er-Jahre üblich für den Beruf des Filigranisten (Filigran kommt von Filum granum = gekörnter Drabt). Die Vorfahren der Geissbühlers waren Weber – der erste gelernte Filigranist war Fritz Geissbühler. Die Tatsache, dass Fritz Geissbühler nebenberuflich Bilder malte, Möbel machte und mit Antiquitäten handelte, zeigt weniger, dass man vom Gürtlerberuf in den Anfangszeiten noch nicht leben konnte als vielmehr, wie vielseitig begabt – handwerklich wie auch künstlerisch – Fritz Geissbühler war. Er war es auch, der den legendären Ruf der Filigranistenfamilie begründete. Arbeiten für das Gewerbemuseum Bern und das Landesmuseum Zürich zeugen von einem frühen landesweiten Bekanntheitsgrad. Sein Sohn Ernst holte schon regelmässig

«ausserkantonale» Aufträge (mit dem Velo bis nach Schaffhausen) ein. In den Krisen Jahren war die Auftragslage sehr schlecht. Beinahe zwei Jahre hatte man nichts zu tun; Rettung kam in Form von Arbeiten für und an den Landesausstellungen.

Während die ersten zwei Generationen in Grünenmatt bei Sumiswald arbeiteten, zog es Hans Geissbühler 1954 nach Herzogenbuchsee. Mit 77 Jahren steht er auch heute noch täglich an der selben Bank wie vor mehr als 40 Jahren. Als Beobachter spürt man, dass hier nicht eine ledigliche Berufsausführung sondern eine Passion gelebt wird. Das Anfertigen von Trachtenschmuck gemäss der Musterbücher der Vorfäter gehört zu seinem Leben. Pensionierung ist für ihn ohnehin ein Fremdwort.

Heute kommt Filigrans Schmuck für verschiedenste Trachten aus der ganzen Schweiz, hauptsächlich jedoch für die Berner Trachten aus Herzogenbuchsee.



Jede der Filigranisten-Familien im Kanton Bern hat eine eigene Musterkollektion, die wie eine persönliche Handschrift zu erkennen ist. Ehrfurchtsvoll und mit viel Liebe trägt Andreas Geissbühler die Musterbücher der verschiedenen Generationen zu einem Gruppenbild zusammen und erinnert sich dabei an Familientraditionen, die in seinem Umfeld – wen könnte es erstaunen – eng mit dem Filigranistenberuf zusammenhängen. Am Anfang des Berufslebens stand bei Geissbühlers immer eine Lehre beim Vater. Der Betrieb wurde nicht wie in anderen Berufsgattungen weitergegeben, sondern jede Generation gründete ihr eigenes Geschäft.

Geissbühlers waren immer grosse Individualisten und Freigeister, so bezeichnet sich Andreas auch als ein in der Schweiz verwurzelter Mitteleuropäer. Er selber trägt keine Tracht, freut sich aber jedesmal sehr, wenn seine Gattin die Gotthelf-Tracht aus dem Schrank holt.

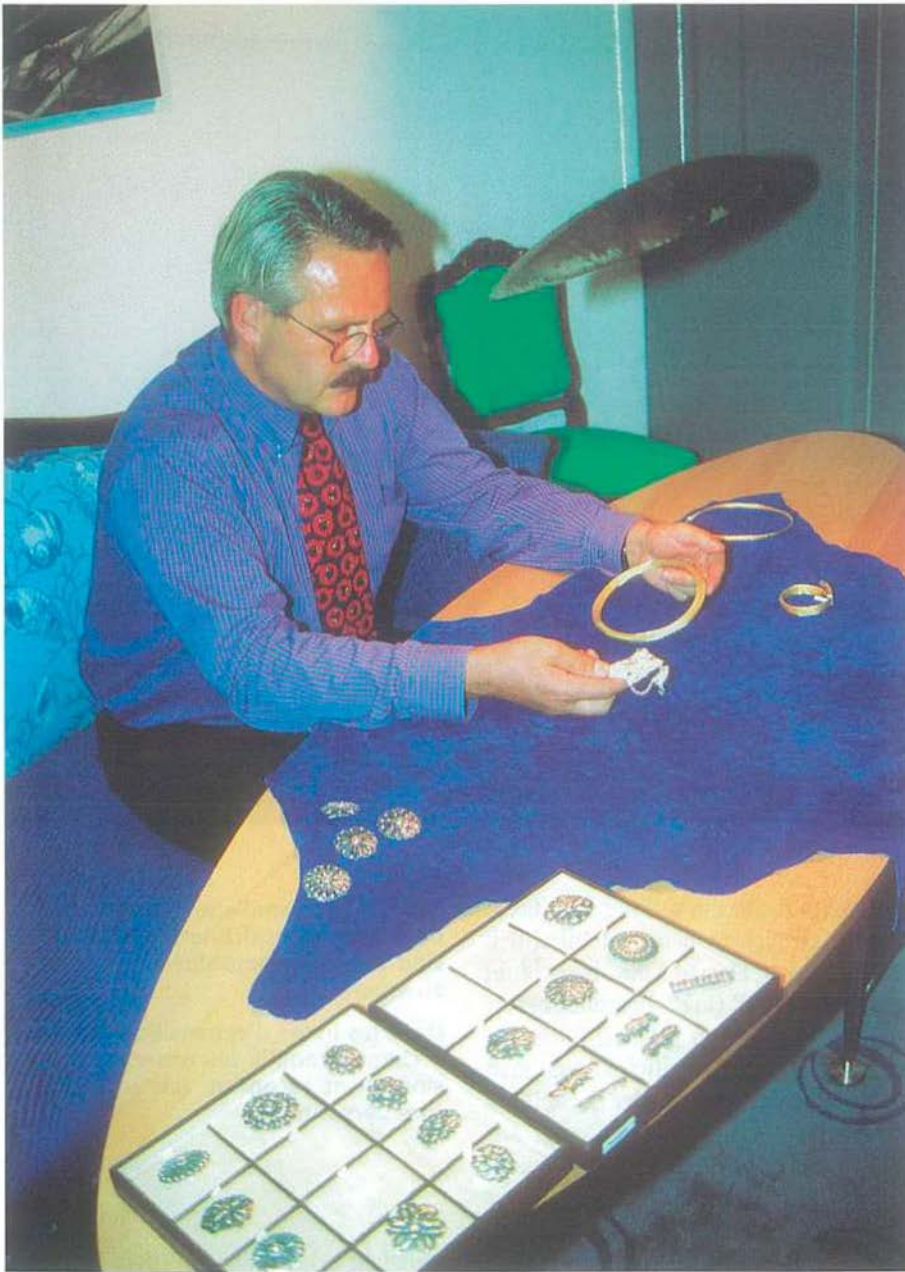
Seine persönliche Einstellung zum Beruf manifestiert sich in den zwei inhaltlich verschiedenen Firmen. Er beschäftigt zwölf Mitarbeiter (inkl. Heimarbeiterinnen), von denen drei gelernte Filigranisten sind. Selbstverständlich könnte man mit zwei Angestellten von der Herstellung des Trachtenschmuckes leben, sagt Andreas Geissbühler. Jedes Mitglied seiner Familie habe jedoch den Anreiz, etwas Neues zu versuchen, und dieser sei bei ihm vielleicht am ausgeprägtesten. Nach 20 Jahren Filigranarbeit an der Bank widmet er sich am Neuaufbau der Firma Galileo, die modernen Schmuck herstellt. Dabei kommt neben seiner künstlerischen Ader nun auch eine kaufmännische hervor. Andreas Geissbühler ist überzeugt dass am Filigransmuck nicht geprübelt werden soll – dieser sollte für sich selbst sprechen. Von ihm ist also kein moderner, neuartiger Filigransmuck zu erwarten. Gewisse Synergien (gegenseitige Beeinflussung) sind

Die in den familieneigenen Musterbüchern aufgezeichneten Ornamente sind wie eine persönliche Handschrift zu erkennen.

Dans les livres d'échantillons propres à chaque famille les ornements dessinés sont reconnus tels une signature personnelle.

vielleicht bei den Strickkolliers der Galileo-Kollektion zu erkennen, die von ihm nach einer Etruskertechnik wieder neu entwickelt wurden.

Filigransmuck wird kaum ins Ausland verkauft, sondern wird als «Schweizerprodukt für die Schweiz» hergestellt. Andreas Geissbühler bedauert hingegen den Verkauf von ausländischem, gegossenem Filigransmuck, der als Schweizer Handarbeit angeboten wird. Oft wird auch portugiesische Handarbeit als solche aus der Schweiz verkauft. Der Fach-



mann erkennt den Unterschied leicht, der Laie dagegen fühlt sich hinterher oft betrogen (Immerhin kostet der handgemachte Berner Trachtenschmuck von Geissbühler Fr. 1000.– mehr als der gegossene Importschmuck, dessen Preis selten bis nie dem wirklichen Wert entspricht). Geissbühler will das Problem nicht zu einer Frage der Gewerbefreiheit machen, sondern setzt sich konsequent

und mit Nachdruck gegen die Verletzung der Sorgfaltspflicht beim Deklarieren ein. Mit der Überzeugung und der Hoffnung, dass auch die fünfte Generation der Geissbühlers Filigranschmuck macht, zeigt, dass Andreas Geissbühler seine Verantwortung um die zukünftige Herstellung des Filigranschmuckes wahrnimmt. Nach eigener Angabe will er diesbezüglich jedoch mit «Impfen» und nicht mit



Auch in Zukunft wird bei Geissbühlers Filigranschmuck hergestellt – vielleicht einmal von der fünften Generation?

On continue à créer des bijoux de filigrane Geissbühler et qui sait si la cinquième génération ne s'y mettra pas aussi?

Synergien zwischen traditionellem Filigranschmuck und moderner Galileo-Kollektion sind vorhanden – trotzdem trennt Andreas Geissbühler die beiden Bereiche konsequent.

Même si une certaine synergie émane des bijoux de filigrane traditionnels et de la collection Galileo moderne, Andreas Geissbühler tient fermement à séparer ces deux domaines.

Zwang vorgehen. Am Mittagstisch wird jedenfalls schon heute die Geschäftsübernahme (oder vielleicht ein Neuanfang mit etwas ganz Speziellem?) mit den Söhnen im Primarschulalter diskutiert.

Bild und Text:
Johannes Schmid-Kunz

Geissbühler

entreprise familiale – tradition de père en fils

La famille Geissbühler est l'une des familles souche des filigranistes de l'Emmental (filigrane: fil à grains). Le premier professionnel connu en filigrane est Fritz Geissbühler. Le fait qu'il ne vivait pas uniquement de son art – il s'adonnait à la peinture, fabriquait des meubles et commerçait des antiquités – prouve non seulement qu'à ses débuts la filigrane ne rapportait pas suffisamment pour en vivre mais également qu'il fallait être manuellement doué et posséder un brin de fibre artistique. Ce fut le cas de Fritz Geissbühler qui ne tarda pas à être connu dans tout le pays. Son fils Ernst se rendait régulièrement «hors du Canton» (en vélo jusqu'à Schaffhouse) pour prendre commande. Les années de crise – deux ans durant – n'apportèrent aucun labeur. C'est l'exposition nationale qui a sauvé la situation.

Hans Geissbühler a 77 ans. Il vit depuis 40 ans à Herzogenbuchsee et continue à exercer sa profession, ignorant le mot «retraite». A le voir s'activer ses gestes décèlent rapidement une passion. Il fa-

brique les bijoux réservés aux costumes selon les modèles figurant dans le livre de ses ancêtres. De nos jours presque tous les bijoux en filigrane destinés aux costumes de la Suisse entière mais plus spécialement au costume bernois, nous arrivent d'Herzogenbuchsee.

Telle une signature, chaque famille filigraniste du Canton de Berne possède sa propre collection et chaque génération fonde sa propre raison sociale.

Les Geissbühler sont de tout temps de grands individualistes, libres-penseurs, c'est ce qu'en dit Andreas Geissbühler, ajoutant qu'il se sent européen moyen, enraciné en Suisse.

Il gère deux firmes bien distinctes l'une de l'autre et occupe douze collaborateurs, dont trois filigranistes de profession, certains s'activant à domicile. Bien sûr que l'on peut vivre avec deux employés – mentionne Andreas Geissbühler – mais chaque membre de sa famille a eu envie de créer quelque chose de neuf, et lui-même peut-être plus que les autres. D'où le fait qu'après 20 ans d'activité dans la branche de ses ancêtres il a pris en main la firme Galileo qui crée des bijoux modernes, alliant son besoin de création à un goût du commerce. Le bijou de filigrane ne peut être «traficoté» et l'on ne peut guère le moderniser. Il ne se vend pas bien à l'étranger; c'est un des rares produits fabriqués en Suisse pour la Suisse. Il y a naturellement aussi des «faux», quelquefois importés du Portugal, que le profane a quelque peine à distinguer.

La cinquième génération des Geissbühler est en route et c'est réunis autour de la table du repas qu'Andreas Geissbühler essaie, sans jamais forcer, d'inoculer sa passion aux plus jeunes en âge de scolarité.

Photos et texte:
Johannes Schmid-Kunz

Le profane a peut-être quelque peine à distinguer le bijou importé, bon marché et coulé du bijou suisse fait main et de grande valeur.

Für den Laien nicht leicht zu erkennender Unterschied: billiger gegossener Importschmuck und hochwertiges Schweizer Kunsthandwerk.



Diverses/Autres

Prompte Ausführung von **Stickerien aller Art**. Auch Kurse für kleine Gruppen. Tel. 033 37 65 48. Ursina Hawkes, dipl. Stickerin.

Hutboutique Sylvia, Modistin, Murbacherstr. 35, 6003 Luzern, Tel. 041 210 28 37. Auffrischungen und Reparaturen sämtlicher Trachtenhauben, Hüte und Jodlerhüte in der Schweiz.

Die neue **Volkstanz-Kassette Nr. 11** der Worber Volksmusikanten ist erschienen. Zu beziehen bei Hans Wittwer, Beinstr. 7, 3076 Worb, Tel. 031 839 11 71.

Wir empfehlen uns für Ihren Vereinsausflug. **Wystube Restaurant Gemeindehaus**, 8212 Hallau/SH. Fam. H. + G. Neukomm-Schneider. Tel. 053 61 33 60, Räume ab 10 Personen. Saal bis 200 Personen. **Preisgünstige Menüs, Eigenbau-Weine**. Wir helfen Ihnen bei der Organisation und vermitteln Kontakte zu Trachtengruppen.

Verkaufen/Vendre

Zum halben Preis abzugeben: **10 Göllerketten**, garantiert echt Silber. Passend zur Berner Tracht. Tel. 077 61 77 15.

Berner Festtagstracht. Schmuck echt Silber, Grösse 40–42. Tel. 038 31 46 13.

Kredenz, Nussbaum furniert 1924. Singer-Tretnähmaschine, Turmix 2-Bett-Strickmaschine. beides funktionstüchtig. Tel. 01 923 02 83.

Trachtenschmuck, Silber zu Berner Tracht. Tel. 031 721 85 05.

Alte Berner Sonntagstracht, inkl. schönem Silber-Filigranschmuck, Rosshaarhaube, Grösse 44–46. 3008 Bern. Tel. 031 381 49 40, abends.

Berner Sonntagstracht mit echter, alter Berner-Filigranarbeit. Göller mit Seidendamast, Schürze und Handschuhe. Schal mit Franzen, Täschli, Schube. usw. VP Fr. 4500.–. Tracht Gr. 40, Schuhe Gr. 39. Tel. 091 995 17 14.

Verkaufe **Gotthelftracht**, Grösse 36–38. Tel. 062 216 45 64.

Stadt Zürich Werktagstracht billig abzugeben. Gr. 38/40. Tel. 01 980 03 64.

Trachtenschuhe Marke Bally Vasano, Grösse 5F, viermal getragen, Fr. 80.–. Tel. 032 87 21 73.

Berner Sonntagstracht mit Zubehör, Grösse 44–46. Tel. 032 89 16 49.

Grüne, woll. **BE-Ausgangstracht** Gr. 40/42, kleine Statur. Winter- und Sommerhemd, Woll- und Seidenschürze, Tasche, Gärtli, Schal gehäkelt. Preis Fr. 1000.–. Tel. 031 991 70 49.

Sehr gut erhaltene **Konzertzither**. Preis nach Absprache. Tel. 062 777 12 58.

Aargauer Sonntagstracht, weinrot, Grösse 42–44, wenig getragen. Tel. 064 43 06 74, mittags.

Ein **Alphorn**, Tonalität E. schön von Hand gearbeitetes **Instrument**. Tel. 082 85 4 65.

Berner Sonntagstracht mit Zubehör. Silber 8fach. Grösse 42–44. Tel. 031 992 22 86.

Neuwertiges **Tschöppi** zu Berner Sonntagstracht. Grösse 40–42. Silber-Filigran-Schmuck zu Mürger Tracht. Tel. 033 56 43 14.

Wehtaler Tracht, Schuhe Gr. 39, Sommerhut und Haube, 3 Blumen, Trachten-Mantel. Tel. 055 53 14 88.

Trachtenschmuck (Silber) zu Berner Sonntagstracht zu verkaufen. Tel. 065 77 17 23.

Kaufen/Acheter

Suche **Tracht von Spreitenbach** oder Neuenhof, Gr. 36–38. Tel. 056 86 14 66.

Suche eine **Thurgauer Werktagstracht**, Gr. 40. Tel. 072 68 14 84.

Kaufe **Männertracht Appenzell und Toggenburg** mit Zubehör. auch alt. A. Wülte, 9100 Herisau. Tel. 071 51 46 80 oder 52 27 95.

Bezugsquellen/ Sources d'approvisionnement

Ruth Keller, 8952 Schlieren, Rohrstr. 13, Tel. 01 730 07 67 – Stoffe und Zubehör für Berner, Zürcher und Limmattaler Trachten.

Silvia Günter-Keller, 8634 Hombrechtikon, Tödistr. 34, Tel. 055 42 22 89 – Silberner Trachtenschmuck.

Handweberei Bauma, Trachten-Fachgeschäft, 8494 Bauma, Bahnhofstrasse 7, Tel. 052 46 11 60 – Handgewobene Trachtenrockstoffe, Schürzencoupons HL/Seide, Giletstoffe und Trachtenzubehör.

Trachtenschneiderei Bärtschi AG, 3400 Burgdorf, Metzgergasse 5. Tel. 034 22 94 52 – In unserem Ladengeschäft finden Sie alles Dazugehörige! Eigenes Mass- und Änderungsatelier für alle Frauen- und Männertrachten der Kantone Bern und Solothurn. Trachten anderer Kantone auf Anfrage. Stoffe, Zutaten und Accessoires in grosser Auswahl. Öffnungszeiten Ladengeschäft: Mo–Fr 08.30–12.00 und 13.30–18.00 Uhr. Samstagvormittag auf Voranmeldung!

Roos Männertrachten, 8610 Uster, Freiestrasse 4. Telefon 01 940 12 04 – Männertrachten für die Kantone ZH, SG, TG, AG, BE, Hüte, Hemden, Mäschli, Manschettenknöpfe, Herren-Regenmäntel, Damen-Pelerinen.

Neu: Männer-Trachtenschuhe.

Gotthelf-Stübli, M.L. Schwarz & Co., 3054 Schüpfen/Ziegelried, Tel. 031 879 15 33 – Sorgfältige Massanfertigung von Trachten – vor allem Berner, Seeländer und Bucheggberger Trachten. Zudem Trachtenänderungen. Stoffe, Zubehör. Leitung von Trachtennähkursen.

Hostettler Trachten AG, Trudi Solomita, 3011 Bern. Grabenpromenade 5. Tel. 031 311 20 57 – Spezialanfertigung von Berner Trachten für Männer und Frauen. Diverses Zubehör.

Atelier Beat Kobel-Tiischer, vorm. E. Weber-Burla, 3054 Schüpfen, Dorfstr. 14, Tel. 031 879 01 53 – Berner und Solothurner Trachten nach Mass. Stoffe und Zutaten (auch Trachtenschuhe). Exkl. Seidenhandstickereien für Mürgertrachten. Fachkundige Beratung.

Trachten-Stube Elisabeth Wechsler, 6020 Emmenbrücke, Celtastr. 4, Telefon 041 53 99 22 – Luzerner Trachten, Zubehör und Schmuck sowie Schuhe und Socken.

Trachtenstübli Hanni Wasser-Gut, 6370 Stans, Dorfplatz 8, Tel. 041 61 89 12 – Nidw. Trachten, Stoffe, Zutaten, Schmuck und Schuhe sowie Nidw. Hirthemden.

Trachtenhauben: St. Gallen, Wil, Fiirstenland, Ober- und Untertoggenburg, auch für Puppen.

Theres Gehrken-Bossart, Rosenbühlstrasse 10, 9242 Oberuzwil, Tel. 073 51 47 34.

A. Tschumper-Forrer, 9630 Wattwil, Laad, Tel. 074 7 39 36 – Toggenburger Trachten und Hauben, St. Galler Werktagstrachten.

Alice Häseli, 6340 Baar, Arbachstr. 50, Tel. 042 32 47 04 – Trachtzubehör und Stoffe zu Zuger Trachten.

SKASKA-Volkskunst, 3032 Hinterkappelen, Ueli Ramseier, Tel. 031 901 15 97 – Verkauf von Blaudruckstoffen für Trachten, Schürzen u. a. m. Grattiskatalog und fachkundige Beratung.

Handweberei E. Föhn-Gasser, 6438 Ibach, Grosssteinstr. 1, Tel. 043 21 11 26 – Handweberei-Trachtenstoff in Kleinmengen direkt von der Handweberin.

Couture élégance, 6430 Schwyz, Lehratelier FFS, Herrengasse 30, Tel. 043 21 20 32 – Massanfertigung aller Schwyzer Trachten. Alle Zutaten inkl. Schmuck. Fachkundige Beratung.

Ida Stadelmann, Trachtenatelier, 6130 Willisau, Ettswilerstr. 7, Tel. 045 81 22 82 – Bei uns erhalten Sie Trachtenschmuck, Trachtenstoffe, Strohhüte, Schwefelhüte, Jodlerhüte und diverse Trachtenzutaten.

Frau Hilda Petrig, 3920 Zermatt, Postfach 159, Tel. 028 67 23 15 – Trachtzubehör wie Strohgipfi, Kresband, Goldspitzen, Fransen usw.

Zuger Heimatwerk/«Wärchliiit zur Burg», 6300 Zug, St. Oswaldgasse 5a, Tel. 042 21 09 71.

Frau Ilse Gächter, 9464 Riithi, Maadstr., Tel. 071 79 13 95 – Gold- und Silberstickerei, Rorschacher Goldhaube.

M. Burkhard, 5300 Turgi, Jurastr. 7, Tel. 056 23 33 45 – Leinenzwirn- und Klöppelzubehörsand (Gratisprospekt).

Talent & Tradition, Trachtengeschäft A. + S. Raetz, 3800 Interlaken, Höhweg 199, Tel. 036 22 42 74 – Unterröcke, Spitzenkniehosen, handgestrickte Trachtensocken und -stulpen, Tanz- und Trachtenschuhe, Peleminen, Trachtensbirne, Trachtenhemden, Hüte, Filigrans Schmuck, Frauentrachten für den Kanton Bern nach Mass, Männertrachten für den Kanton Bern, Berntuch und Feintuch, Samt-Gilets, Mutze, Burgunder.

Stroh-Atelier Sense-Oberland, 1718 Rechthalten, Tel. 037 38 26 61 – Sämtliche Trachtenhüte aus Stroh. Aus der Strohflechterei: Trachtensträsschen und Broschen, Agrements und diverse Geschenkartikel.

Trachten-Atelier M. Koller, 4053 Basel, Dornacherstr. 10, Telefon 061 271 83 37 – Trachten und Trachtenänderungen. **Verkauf von Stoff für Basler Werktagstracht.** Trachtenstoffe, Schürzenstoffe, Trachtzubehör, Herrentrachtenartikel, Hüte, Schuhe, Trachtenschuhschnallen, Kniesocken.

Vereinigung ländlicher Heimarbeiten VLH, 9000 St. Gallen, Hinterlauben 6, Tel. 071 22 70 74. Verkaufsstelle von Trachten, Stoffen und Zubehör.

Vaud: Art Suisse, 1003 Lausanne, Enning 8, tél. 021 320 81 80 – tissus, chapeaux, paniers etc. pour le costume vaudois.

Trachten und Zubehör, B. Fischer, dipl. Trachtenschneiderin, 3636 Längenbühl, Tel. 033 56 44 56 – Beratung, Neuanfertigungen und Änderungen nach Mass. Zutaten und Zubehör. Leitung von Nähkursen!

Trachten-Atelier Omlin-Zurmühle, eid. dipl. Couture und Trachtenschneiderin. Massanfertigung aller Luzerner Trachten. Alle Zutaten, Schmuck, etc. 6353 Weggis. Tel. 041 390 18 68.

Hans-Ulrich Geissbühler, 3510 Konolfingen, Von Tavelweg 1, Tel. 031 791 03 22, Montag geschlossen – Atelier für Trachten- und exklusiven Goldschmuck.

Rolutex Roger Luginbühl, 8212 Neuhausen a/Rhf., Trachtenartikel, Engestr. 24, Tel. 053 22 31 64 – Trachtenstoffe aller Art, Spezialanfertigungen und Zutaten, Fichus, Strumpfhosen, Kniesocken usw.

Textil-Art, 8253 Diessenhofen, Tel. 053 37 32 08 – Trachtenstickerinnen! Zwicky Stickseide Filoflos, Leinengarne, weiss, beige, schwarz, Pailletten, Bullion echt vergoldet.

Hans Moser + Co. AG, Trachtstoffweberei, 3360 Herzogenbuchsee, Tel. 063 61 10 20 – Stoffe und Bänder für alle Trachten, mechanisch und handgewoben. Sonderanfertigungen – auch in Kleinmengen. Verlangen Sie unsere Kollektion. Verkauf nur an Fachhandel und Trachtenschneiderinnen.

Erich Wenk, Silberschmiede, 9042 Speicher, Buchenstr. 57, Tel. 071 94 24 29, Fax 071 94 44 38 – Trachtenschmuck, Filigrans Schmuck, Granatschmuck, Uhrenketten, Taschenbügel.

Gaufriere Ihre Trachtenmänteli, Frau M. Aemmer, Burgunderstrasse 21, 3018 Bern, Tel. 031 991 48 09.

A. Binz Trachtenartikel AG, 3360 Herzogenbuchsee, Tel. 063 61 16 08 – **Fabrikation und Verkauf:** Seidendamaste, Satin-Duchesse, Mieder-, Rock-, Blusen- und Futterstoffe aller Art, Uni- und Jacquard-Blumensamte, Giletsam bestickt, Schürzenstoffe (Halbleinen, RS-Bildstreifen, Tafet uni und gestreift), Bänder aller Art, Garnituren, Stickereien, Spitzen, Socken, Fichus, Handschuhe, Fransen, Holzbroschen, Strohhüte usw. Spezialfabrikationen (Lieferungen an Trachtenschneiderinnen und Fachhandel). Damen- und Herren-Trachtenschuhe. Filzkäppli. Für Herren: Samtmützen, Blusen, Hemden, Hüte, Krawattenknoten, Hosenträger, Manschettenknöpfe «Edelweiss» und «Bär» usw.

Ich hab's! Ich schenke einen Trachtenkalender!

Immer ist die Rede von nützlichen «Geschenken».

Der grosse, prachtvolle Kalender der Schweizerischen Trachtenvereinigung ist ein Geschenk von bleibendem Wert, weil es das ganze Jahr über präsent ist und immer an den/die Schenkende(n) erinnert.

- Machen Sie doch jemandem eine Freude!
- Nutzen Sie diese letzte Gelegenheit!

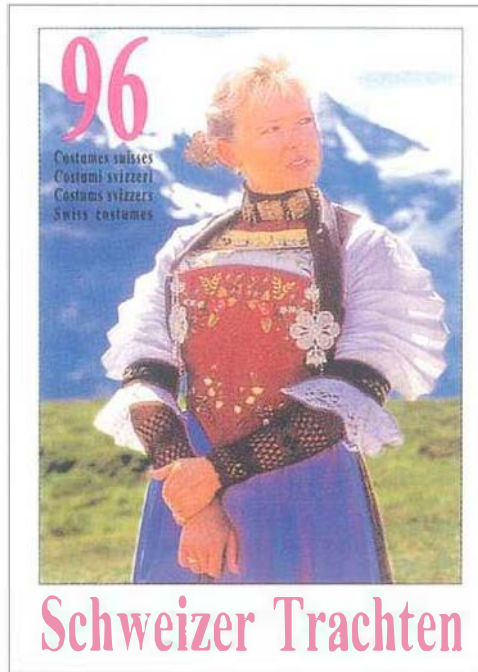
Jetzt zugreifen und bestellen bei:

Schweizerische Trachtenvereinigung, Mühlegasse 13,
Postfach 813, 3400 Burgdorf.

Er ziert das Heim und macht immer Freude.
Der Schweizerische Trachtenkalender 1996.

Haben Sie Ihren Trachtenkalender schon bestellt, aber noch nicht erhalten? Dann bitten wir Sie noch um ein bisschen Geduld, er wird Ihnen nächstens zugestellt.

Auslieferung bis Januar 1996, solange Vorrat.



Je sais! Je vais lui offrir un calendrier des costumes!

On parle souvent de «cadeaux» très utiles.

Le merveilleux calendrier grand format de la Fédération nationale des costumes suisses est un cadeau de valeur car, d'une part on l'utilise l'année durant et, d'autre part, il rappelle la personne qui vous l'a offert.

- Faites donc plaisir à quelqu'un!
- Profitez de cette dernière occasion!

Passez commande sans tarder plus à la:

Fédération nationale des costumes, Mühlegasse 13,
Case postale 813, 3400 Berthoud.

Le calendrier des costumes suisses 1996 décore votre foyer et fait toujours plaisir.

Si vous avez déjà passé commande et qu'à ce jour vous n'avez encore rien reçu nous vous prions de patienter quelque peu. Les calendriers attendus arriveront tout prochainement.

Livraison jusqu'en janvier 1996, jusqu'à épuisement du stock.

Buchbesprechung

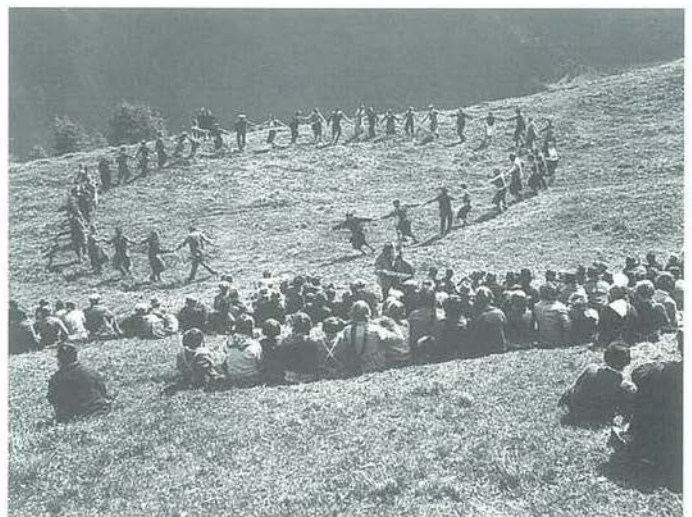
Ernst Brunner – Photographien 1937–1962

Im vorliegenden Buch wird das fotografische Werk von Ernst Brunner umfassend dokumentiert. 25 Jahre arbeitete der gelernte Zimmermann und spätere Bauernhausforscher als Fotojournalist für «Schweizer Heim» und die «Schweizer Familie». Das traditionelle bäuerliche Leben wird einem durch seine qualitativ hochstehenden schwarz/weiss-Bilder so lebendig vorgeführt, dass man sich unweigerlich, wie durch eine Zeitmaschine transportiert, um sechzig Jahre zurückversetzt fühlt.

Das Buch sollte uns zusätzlich interessieren, liegt doch der zeitliche Schwerpunkt genau in jener Periode, in der unsere Trachten-

vereinigung ihre ersten Gehversuche unternahm. Dabei wird uns der Kontrast zur heutigen Situation des Trachtentragens vor Augen geführt. Nicht die Festkultur wird in den Bildern Brunners dokumentiert (also keine Festtrachten), sondern die Alltagswelt, in der früher – wie auf manchem Bild zu sehen – die Tracht als Werkkleid eine grosse Rolle spielte. Die in der faszinierenden Bilderwelt Brunners festgehaltene Bekleidung animiert zum Überdenken der heutigen Trachtentragkultur. Ist die Tracht Kleid oder Kostüm? Die Antwort wird für jede(n) von uns eine eigene sein.

Peter Pfrunder, freier Journalist und Autor mit Schwergewicht auf Kultur- und Alltagsgeschichte, Volkskunde und Fotogeschichte



Allemanda – Ringtanz bei der Masüra (Milchmessfest), Guarda 1939. Ernst Brunner schrieb dazu: In lustigem Reigen tritt alles zum Kreis an. Die Bassgeige brummt, Klarinetten dudeln, Trompeten schmettern, kurzum, die Musikanten tun ihr Bestes, den Tänzenden in die Beine zu fahren (Schweizer Heim, 1. 6. 1940).

traf unter 40 000 Negativen eine repräsentative Auswahl und kom-

mentiert diese ausführlich und sehr sachkundig.

Comité directeur

Marius Hayoz est né à Guin, canton de Fribourg, il y a tout juste 40 ans. Il est marié, père de 3 enfants et exerce le métier de sales-administrator. Qualité à relever, son bilinguisme, allemand-français.

Il entre très tôt dans le monde du costume et des coutumes, fondant à l'âge de 22 ans le groupe des costumes de Tavel qu'il présida 15 années durant. Trois ans plus tard, soit en 1980 il double la mise en créant le cœur des costumes de Tavel dont il est le directeur depuis 1987. Trésorier de la Fédération fribourgeoise des costumes et coutumes, il en devient président en 1990, suite au décès subit de Jean-Marie Droz. Un an plus tard il est élu membre de la commission de chant populaire de la FNCS. C'est donc tout naturellement qu'il a été choisi en qualité de membre du comité



directeur de cette même fédération et nous l'en félicitons vivement.

Calme et pondéré, réfléchi aussi, il met à la disposition de notre grande famille des costumes sa vaste connaissance des traditions, de l'art choral et populaire ainsi que ses idées si bienvenues.

Merci pour ce bel exemple de total engagement et bonne chance!

Trachtenkommission/ Commission des costumes

Titelwettbewerb «Ordner»: Die folgenden drei Titelvorschläge werden mit einem Trachtenkalender belohnt:

«Zutaten zur Tracht – selbst gemacht»

«Allerlei zur Tracht»

«Drunder und Drüber»

Die Trachtenkommission bedankt sich für die vielen Einsendungen und einigte sich auf den Titel:

«Drunter und Drüber – Dessus et dessous»

Gewinnerliste:

Christen Ursula, Dübendorf; Gisler Trudy, Altdorf; Gysel Doris, Wilchingen; Lenz Marianne-Esther, Trogen; Suter Hochstrasser Hedy, Zuzwil; Studer-Portmann Annalies, Escholzmatt.

Le concours «classeur» a retenu les trois titres suivants, récompensés par un calendrier des costumes:

«Zutaten zur Tracht – selbst gemacht»

«Allerlei zur Tracht»

«Drunder und Drüber»

La commission des costumes remercie pour les nombreuses propositions. Le titre choisi est:

«Drunter und Drüber – Dessus et dessous»

Liste des gagnants:

Christen Ursula, Dübendorf; Gisler Trudy, Altdorf; Gysel Doris, Wilchingen; Lenz Marianne-Esther, Trogen; Suter Hochstrasser Hedy, Zuzwil; Studer-Portmann Annalies, Escholzmatt.

Aus den Kantonen

DV der St. Gallischen Trachtenvereinigung

Schänis, am Fuss der Federi, lud die Trachtenleute zur diesjährigen Delegiertenversammlung ein. Für die tadellose Organisation zeichnete die Trachtengruppe Schänis-Maseltrangen mit der initiativen Präsidentin Marie Schneider-Jud. Das Protokoll sowie der Kassabericht über das Geschäftsjahr 1994 wurden anstandslos genehmigt.

Obmann Hansjakob Tobler leitete seine erste DV souverän und wusste von einigen Höhepunkten zu berichten, so die neue Vereinszeitschrift Tracht und Brauch, vom offenen Tanzen in Wattwil, der Schweizerischen Delegiertenversammlung in Saas Fee, der Obleitetagung in Filzbach sowie von der Regionalzusammenkunft der Ostschweizer Kantone.

Als 41. Gruppe nahm die St. Gallische Trachtenvereinigung die Trachtengruppe Goldingental auf. Für die zurückgetretene Rechnungsrevisorin Theres Jud wählten die Delegierten Jakob Brunner aus der Gruppe Wil.

Der diesjährige kantonale Volkstanzsonntag wird am 24. September in Uznach und der Singsonntag in Niederbüren durchgeführt. Mels ist Tagungsort der Delegiertenversammlung 1996.

Die Pflege des Volksliedes, diesen Wunsch legte Vorstandsmitglied

Hans Looser den Anwesenden ans Herz.

Nach dem Mittagessen stellte Gemeindeammann Erich Jud seine Gemeinde vor. Mit diversen musikalischen Leckerbissen überraschten die vereinseigenen Akteure die gutgelaunte Trachtenschar.

St. Gallische Trachtenvereinigung: Kantonales Volkstanztreffen

Das diesjährige Treffen organisierte die Trachtenvereinigung Uznach unter der Leitung von Präsident Bruno Bachmann. Der kantonale Tanzleiter Marcus Calörtcher begrüßte rund 150 Tanzfreudige aus dem ganzen Kanton. Die vorgegebenen Tänze vom Seppel über Johannisberger, Eigentaler, Säntis-Masolke bis zum Hüpfwalzer und vielen anderen wurden von den Türlti-Buebe aus Bütschwil begleitet. Besondere Freude bereitete die Kindertanzgruppe aus Uznach. Die Trachtenleute erlebten den fröhlichen Tanzsonntag bei idealem Herbstwetter mit innerer Befriedigung und Freude und gaben den Organisatoren Gewissheit, dass ein schönes Brauchtum weiter gepflegt wird. Allen, die zu diesem gemütlichen Anlass beigetragen haben, ein herzliches Dankeschön!
Heidi Erltschi

Volkstanzkommission Commission de danse populaire

Schweizerischer Volkstanzsonntag, Palais de Beaulieu in Lausanne, 23. Juni 1996.

Alle Informationen sowie Antwortkarten zur Anmeldung in «Tracht und Brauch» 1/96.

Fête suisse de danse populaire, Palais de Beaulieu à Lausanne, 23 juin 1996.

Toutes les informations et cartes d'inscription paraîtront dans le «Costumes et coutumes» 1/96.

Januar/Janvier

13./14.: Volkstanz-Wochenende (Vorbereitungskurs für den Volkstanzball vom 20. Januar) in der «Musig-Schüür im Ris», Adliswil.

Leitung und Auskunft: Nina und Johannes Schmid-Kunz, Telefon 01 941 77 00.

20.: Volkstanzball des VTKZ im Kongresshaus Zürich, 20.30 Uhr. Auskunft: Kathrin Isler, Telefon 01 740 28 53.

März/Mars

24.: Kantonale Trachtenvereinigung Baselland: Tanzkurs in Pratteln (aus dem Programm des Schweizerischen Volkstanz-Sonntags). 10.00 Uhr.

Auskunft: Marianne Imhof, Telefon 061 921 51 88.

28.: Offenes Tanzen des VTKZ mit der Oberbaselbieter Ländlerkapelle im Kirchengemeindehaus Oberstrass/Zürich, 19.30 Uhr. Auskunft: Kathrin Isler, Telefon 01 740 28 53.

April/Avril

20.–27.: Sing- und Volkstanzwoche im «Lihn», Filzbach/GL (seit 1929), für Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Auskunft und Anmeldung: «Musig-Schüür im Ris», Telefon 01 710 70 18.

Mai/Mai

16.: Trachtengruppe Pany/GR Auffahrts-Tanztreffen im Zentralschulhaus Pany, 13.00 Uhr. Auskunft Annj Michel-Bisaz, Telefon 081 53 16 74.

19.: Trachtenvereinigung Zürcher Oberland: Maibaumtreffen beim Ritterhaus Bubikon. Auskunft: Ruth Hauser, Telefon 01 937 23 07.

Juni/Juin

8./9.: Schweizerische Trachtenvereinigung: Delegiertenversammlung in Wettingen. Fédération nationale des costumes suisses: Assemblée des délégués à Wettingen.

23.: Schweizerische Trachtenvereinigung: Schweizerischer Tanzsonntag in Lausanne.

Fédération nationale des costumes suisses: Fête suisse de danse populaire à Lausanne.

Juli/Juillet

14.–21.: Sing- und Volkstanz- und Volksmusikwoche im «Lihn», Filzbach/GL für Erwachsene, Jugendliche und Kinder.

Auskunft: Nina und Johannes Schmid-Kunz, Telefon 01 941 77 00.

27.–3.8.: Sing-, Musizier- und Volkstanzwoche für die ganze Familie in Wildhaus. Auskunft: Ruth Hauser, Telefon 01 937 23 07.

September/ Septembre 1997

28.9.–4.10.: Schweizerische Trachtenvereinigung: 2. Brauchtumswoche in Fiesch. Fédération nationale des costumes suisses: 2ème semaine de coutumes à Fiesch.

Juni/Juin 1998

27./28.6.: Schweizerische Trachtenvereinigung: Eidgenössisches Trachtenfest in Bern. Fédération nationale des costumes suisses: Fête fédérale des costumes à Berne.

Ausl. Gruppen suchen

Tanz- und Folkloregruppe «Viseu de Sus» aus Rumänien sucht Austauschgruppe.

Kontakt:

Hans Koller, Rumänien-Direkt-hilfe, Lenzburgstrasse 39, 5504 Othmarsingen.



Die edle Alternative zu den herkömmlichen Kunststoff-Knöpfen am Jodierhemd:

Silberknöpfe mit Onyx, Stein für Stein von Hand gefasst in unserem Atelier.

DU CART

Pro Garnitur (3 Stück): Fr. 130.–
Mengenrabatt ab 5 Garnituren,
verlangen Sie eine Offerte.

Goldschmiede
Ducart AG
Kurt Dubach
Lagerstrasse 41
3360 Herzogenbuchsee
Tel. + Fax 063/6148 84

Impressum

Tracht und Brauch
Costumes et coutumes
Costumi ed usanze
Costums ed usits

Offizielles Organ
der Schweizerischen
Trachtenvereinigung

Nr. 4/Dezember 1995
2. Jahrgang. 68. Jahrgang
des «Heimatleben»
Erscheint: vierteljährlich

Redaktion:

Johannes Schmid-Kunz
Stationsstrasse 48
8606 Nänikon
Telefon/Telefax 01 941 77 00

Übersetzungen:

d/f Lucie Fontenla
f/d Vreni Mekacher
d/i Erica Monzio
d/r Lia Rumantscha

Herausgeberin:

Schweizerische
Trachtenvereinigung
Mühlegasse 13, Postfach
3400 Burgdorf
Telefon 034 22 22 39
Telefax 034 23 22 53

Herstellung:

Habegger AG Druck und Verlag
Gutenbergstrasse 1
4552 Derendingen SO

Inserate:

Habegger Verlag
Gutenbergstrasse 1
4552 Derendingen SO
Telefon 065 41 11 51
Telefax 065 42 26 32

Anzeigenleitung:
Margrit Bucher

Gestaltung:

Layout: Habegger AG
Grafik-Konzept: Werbe-Atelier
Gadoni-Baumann, Appenzell

Abonnement:

Schweizerische Trachten-
vereinigung, 3400 Burgdorf

Preise:

Jahresabonnement Fr. 21.–
Ausland Fr. 27.–
Einzelheft Fr. 6.–

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung
der Herausgeberin.

ISSN-Nr. 1420-0236

«Tracht und Brauch» wird auf
umweltschonendem, chlorfrei
gebleichtem Papier gedruckt.